

LET THE
STONES SPEAK



Das Magazin des
ARMSTRONG-INSTITUTS FÜR BIBLISCHE ARCHÄOLOGIE

AUF DEUTSCH

MAI-JUNI 2023

Die
mächtige Musik
der Hebräer

+ NEUE AUSGRABUNG IM OFEL!

Unser wachsendes Institut!

Aktuelle Informationen über das Armstrong
Institut für Biblische Archäologie

LET THE STONES SPEAK

AUF DEUTSCH

MAI-JUNI 2023 | JAHRG. 2, NR. 3 | AUFL: 7.554

VON DER REDAKTION

Unser wachsendes Institut! 1

Die mächtige Musik der Hebräer 4

**Entdeckt: Eine Verbindung von Salomon
Jerusalem und Südarabien!** 10

**Die Rückkehr zum Ofel: Ein Interview
mit Professor Uzi Leibner** 13

Was ist der Ofel? 16

INFOGRAFIK
2023 Ofel Excavations 18

Ist das die Mauer des Nehemia? 22

Sanballat: Der Erzfeind des Nehemia 28

Die Instrumente der Bibel 30

Unser Institutsgebäude
in Jerusalem

REISE: ZOELLNER/ARMSTRONG INSTITUTE OF BIBLICAL ARCHAEOLOGY

TITELBILD: „Einweihung des Tempels
von Salomon“ Pieter Mortier



VON DER REDAKTION |
GERALD FLURRY

AM ARMSTRONG INSTITUT FÜR BIBLISCHE Archäologie geschehen großartige und aufregende Entwicklungen. Bevor ich einige davon mit Ihnen teile, möchte ich die mehr als 3000 Abonnenten begrüßen, die *Let the Stones Speak* (Lass die Steine sprechen) zum ersten Mal erhalten!

Diese Ausgabe wird an 7554 Abonnenten verschickt. Das sind mehr als doppelt so viele wie bei der Januar/Februar-Ausgabe. Und seit dem Start von *Let the Stones Speak* im Januar 2022 ist die Auflage um mehr als 500 Prozent gestiegen.

Ich könnte mich über dieses Wachstum nicht mehr freuen. Es ist auch ermutigend, weil es zeigt, dass es weltweit ein großes Publikum gibt, das ein starkes Interesse an Archäologie und der Bibel hat. Auf dem Gebiet der biblischen Archäologie kommt es manchmal zu Kontroversen und Spannungen. Wissenschaftler und Gelehrte sind sich uneins über die Rolle der Bibel in der Archäologie und darüber, ob sie überhaupt bei Ausgrabungen verwendet werden sollte. Leider neigen heute viele dazu, die Bibel als historisches Dokument zu ignorieren oder abzulehnen. Sogar die Mainstream-Medien in Israel und im Ausland neigen dazu, die Bibel und die Geschichte, die sie erzählt, viel zu kritisch zu betrachten.

Aber das Wachstum und die Unterstützung, die wir erfahren, zeigen, dass viele Menschen an diesem wichtigen Studienbereich interessiert sind.

Genau darum geht es beim Armstrong Institut für Biblische Archäologie (AIBA): Unsere Aufgabe ist es, die biblische Archäologie Israels zu präsentieren.

AIBA hat tiefe Wurzeln in Israel und in der Archäologie. Heute arbeiten wir partnerschaftlich mit einigen der angesehensten akademischen und archäologischen Institutionen Israels zusammen, darunter die Hebräische Universität, die Israel Antiquities Authority (IAA), die Israel Exploration Society und die City of David Foundation. Unser Institut ist nach Herbert W. Armstrong benannt, dem bedeutenden Bibelwissenschaftler und Menschenfreund des 20. Jahrhunderts – einem Mann, dessen Arbeit und Vermächtnis ich bewundere und weiterführe.

Herr Armstrong war ein eifriger Förderer der biblischen Archäologie in Israel. Seine Partnerschaft mit Israel begann 1968, als er eine „eiserne Brücke“ mit dem Professor der Hebräischen Universität Benjamin Mazar und der Hebräischen Universität bildete.

Zwischen 1968 und 1986 unterstützten Herr Armstrong und das Ambassador College mehrere Ausgrabungen in Israel, insbesondere die „Big Dig“, eine große Ausgrabung auf dem Tempelberg unter der Leitung von Professor Mazar.

Als Herr Armstrong 1986 starb, starb auch die archäologische Arbeit, die er über das Ambassador College in Israel geleistet hatte. Zwanzig Jahre später, im Jahr 2006, wurde die Partnerschaft zwischen Armstrong und Mazar wiederbelebt, als das von mir gegründete Herbert W. Armstrong College Dr. Eilat Mazar (die Enkelin von Benjamin Mazar) bei ihrer Ausgrabung des Davidpalastes an der Nordspitze der Stadt David unterstützte. Zwischen 2006 und 2021 unterstützten wir Eilat bei all ihren Ausgrabungen in der Stadt David und am Ofel und halfen ihr im Büro bei Veröffentlichungen.

Als Eilat im Mai 2021 starb, war unsere Arbeit in Israel an einem Scheideweg angelangt. Mehr als 15 Jahre lang hatten wir an der Seite von Dr. Mazar gegraben. Wer würde ihr Erbe fortsetzen? Würden wir in der Lage sein, auch an ihrer Seite zu graben? In dieser Zeit fragte ich mich: *Was würde Dr. Mazar wollen, dass wir tun?* Diese Frage war leicht zu beantworten. Eilat würde wollen, dass wir die Ausgrabungen in Jerusalem fortsetzen und die biblische Archäologie Israels mit so vielen Menschen wie möglich teilen!

Mir wurde klar, dass die biblische Archäologie ohne Dr. Mazar ohne einen ihrer talentiertesten Archäologen und stärksten Fürsprecher dastehen würde. Dies half mir zu erkennen, dass wir Eilats Erbe fortsetzen und unsere archäologischen Aktivitäten ausweiten müssen. Im Januar 2022 gründeten wir das Armstrong Institut für Biblische Archäologie, eine Organisation, die sich der Erforschung und Veröffentlichung biblischer Archäologie und der Unterstützung archäologischer Ausgrabungen in Israel widmet. Am 16. Januar desselben Jahres, dem Todestag von Herbert Armstrong, starteten wir unsere Website ArmstrongInstitute.org. Im selben Monat veröffentlichten wir die erste Ausgabe von *Let the Stones Speak*.

Im darauffolgenden Mai begannen wir mit einem dreijährigen Mietvertrag für ein schönes dreistöckiges Gebäude im Jerusalemer Vorort Talbīyah. Das Gebäude bietet Wohn- und Büroräume, einen Bereich für kleine archäologische Ausstellungen und Platz für die kombinierten Bibliotheken von Eilat und Benjamin Mazar, die wir nach dem Tod von Eilat erworben haben. Das Gebäude ist buchstäblich nur vier Gehminuten von den Residenzen des israelischen Präsidenten und des Premierministers entfernt. Nach der Renovierung des Gebäudes haben wir unser neues Büro am 4. September 2022 eröffnet.

Seitdem hat die Arbeit des Instituts an Schwung gewonnen. ArmstrongInstitute.org hat mehr als 1,2 Millionen Seitenaufrufe verzeichnet. Die Website wurde von über 420 000 Nutzern aus 230 Ländern, Gebieten und Abhängigkeiten besucht. Der durchschnittliche Nutzer verbringt mehr als drei Minuten auf der Website, was im Branchenvergleich hervorragend ist. Diese Website hatte mehr als 236 000 Besucher aus den Vereinigten Staaten. Das Land mit der nächsthöchsten Besucherzahl ist Israel mit fast 50 000 Besuchern. Im Vereinigten Königreich und in Kanada haben wir mehr als 17 000 Besucher, in Australien über 12 000. Wir haben 4 000 Besucher in Deutschland.

Die Mehrheit der Besucher der Website spricht Englisch. Allerdings haben wir fast 16 000 Hebräisch sprechende Nutzer, die die Website besucht haben. Wir gehen davon aus, dass diese Zahl noch steigen wird, da wir damit beginnen wollen, Artikel auf Hebräisch zu veröffentlichen. Zusätzlich zu Englisch und Hebräisch haben wir regelmäßig Besucher, die Spanisch, Deutsch, Russisch, Französisch, Portugiesisch, Niederländisch, Schwedisch und Arabisch sprechen.

Einige der ermutigendsten Zahlen sind die, die zeigen, dass die Zahl unserer *regelmäßigen* Besucher schnell wächst. Im letzten Sommer verzeichnete ArmstrongInstitute.org etwa 10 000 regelmäßige Besucher pro Woche. Bis Januar hatte sich diese Zahl auf etwa 20 000 verdoppelt. Gegenwärtig haben wir regelmäßig 25 000 bis 35 000 Besucher pro Woche.

Wir sind dankbar für die Unterstützung und Zusammenarbeit mit angesehenen Gelehrten und Wissenschaftlern. Wir arbeiten eng mit Prof. Yosef Garfinkel und Prof. Uzi Leibner von der Hebrew University zusammen. Unser Netzwerk wächst und umfasst weitere Wissenschaftler von Weltrang, wie Dr. Scott Stripling, Dr. Ariel Winderbaum, Dr. Yoav Farhi, Dr. Orit Peleg-Barkat und Dr. Daniel Vainstub, sowie Organisationen wie die City of David Foundation. Wir sind sehr daran interessiert, auch andere Wissenschaftler und Archäologen zu befragen.

Ein ähnlich positives Wachstum verzeichneten wir mit unserem Podcast *Let the Stones Speak*, der vom stellvertretenden Chefredakteur Brent Nagtegaal moderiert wird. Unser YouTube-Kanal wurde im Jahr 2022 93 074 Mal aufgerufen. In den ersten vier Monaten dieses Jahres hatten wir bereits mehr als 600 000 Aufrufe.

Im Februar interviewte Brent Ze'ev Orenstein, den Direktor für internationale Angelegenheiten der City of David Foundation, um über die Ausgrabung des Siloam-Pools zu sprechen. Wenn Sie die Sendung noch nicht gesehen haben, empfehle ich Ihnen, das zu tun: Sie ist großartig. Dieser Podcast hat über 154 000 YouTube-Aufrufe. Die Sendung davor, in der

Brent und Institutsforscher Christopher Eames über die 10 wichtigsten archäologischen Funde des Jahres 2022 sprechen, hat 128 000 Aufrufe. Die Sendung über den Pharao des Exodus hat über 110 000 Aufrufe. Wir planen, den Podcast weiterzuentwickeln und weitere archäologiebezogene Videos zu erstellen.

Einer der ermutigendsten Aspekte dieses Wachstums ist, dass es praktisch ohne Werbung oder Marketing zustande gekommen ist. Das Wachstum war zu fast 100 Prozent *organisch*. Ich denke, das zeigt, wie groß der Appetit auf Inhalte über die Bibel und die Archäologie ist und wie groß das potenzielle Publikum ist.

Leider ist die biblische Archäologie zu einem Nischenbereich geworden, den nur wenige Organisationen präsentieren wollen. AIBA ist anders: Wir werden unsere Bemühungen, die biblische Archäologie zu verbreiten und zu präsentieren, nur noch *ausweiten*. Die Rückmeldungen, die wir erhalten haben, waren überwältigend positiv. Mehrere Personen haben uns gemailt und gefragt, wie sie unsere archäologischen Aktivitäten finanziell unterstützen können. Das war eine unerwartete Überraschung. Wir arbeiten derzeit mit unseren Buchhaltern und Anwälten zusammen, um dies zu ermöglichen, und wir werden in einer der nächsten Ausgaben mehr darüber berichten.

Unser Erfolg beschränkt sich nicht auf die Website, den Podcast und das Magazin. Als wir das Institut ins Leben riefen, sagte ich dem Jerusalemer Team, dass wir Führungen durch den Ofel und die Davidsstadt anbieten müssen. In Israel gibt es einige hervorragende Fremdenführer, und die Anforderungen, um ein offizieller, staatlich anerkannter Fremdenführer zu werden, sind hoch. Aber unsere langjährige Erfahrung bei der Erforschung und Ausgrabung des Ofel und der Davidsstadt und die Zusammenarbeit mit Dr. Mazar geben uns einen einzigartigen Einblick und eine einzigartige Perspektive auf diese Gebiete. Aus diesen Gründen glaube ich aufrichtig, dass wir die besten Führungen in diesem Teil Jerusalems anbieten.

Die Zahl der Führungen, die wir anbieten, nimmt stetig zu, was zum großen Teil auf positive Empfehlungen zurückzuführen ist. Bisher haben wir keine Werbung für unsere Führungen gemacht, vor allem, weil wir noch nicht die Arbeitskraft haben, zu viele davon anzubieten. Jede Führung dauert drei bis vier Stunden und schließt einen Spaziergang durch Hiskias Tunnel ein. Brent und Chris erklären die Geschichte und Archäologie der Stätte. Die Führung kostet 300 Shekel (etwa 75 Euro). Begleitend zur Tour haben wir eine Broschüre erstellt, die einen allgemeinen Überblick über das alte Jerusalem bietet. (Um eine Führung zu buchen, besuchen Sie ArmstrongInstitute.org und klicken Sie auf die Schaltfläche „Tour“).

Abschließend möchte ich Ihnen von einer weiteren spannenden Entwicklung berichten. Zurzeit sind wir in einer weiteren großen Ausgrabung in Jerusalem involviert. Am 18. Juni haben wir unsere Ausgrabung am Ofel unter der Leitung der Archäologen Professor Leibner und Dr. Orit Peleg-Barkat fortgesetzt. Die Ausgrabung im letzten Sommer brachte einige bemerkenswerte Einzelfunde, darunter den sensationellen Fund eines äußerst seltenen silbernen halben Schekels, der nur zwei Jahre vor der Zerstörung der Stadt durch die Römer in Jerusalem geprägt wurde. Wie Professor Leibner unseren Studenten sagte, graben viele Archäologen ihr ganzes Leben lang und entdecken nie so viel wie wir bei dieser einen Ausgrabung.

Die Ausgrabung in diesem Sommer wird wesentlich größer und umfangreicher sein. Dabei wird eine Reihe großer Strukturen entfernt werden, die das massive Mikwe (rituelles Bad) weiter freilegen und hoffentlich mehr Licht auf diesen mit dem Tempel verbundenen Komplex werfen werden. Letztes Jahr haben wir Professor Leibner 8 bis 10 Freiwillige zur Verfügung gestellt. Dieses Jahr werden wir 14 entsenden. Zusätzlich zu diesen Freiwilligen wird Brent Nagtegaal neben Leibner und Peleg-Barkat bei der Organisation der Ausgrabungen helfen. In der Zwischenzeit wird Chris wieder als Gebietsbetreuer tätig sein.

Die Aushubarbeiten werden in drei Phasen durchgeführt. Die erste wird Anfang Juni beginnen, wenn das Gelände gesäubert und Wege, Treppen und andere Infrastrukturen repariert und gebaut werden. Die zweite Phase, die kontrollierte archäologische Ausgrabung der großen byzantinischen Strukturen, wird Mitte Juni beginnen. Die dritte Phase beginnt Anfang Juli und umfasst die Ausgrabung des Materials unter den Gebäuden. Die Ausgrabung wird Anfang bis Mitte August abgeschlossen sein. Auch in diesem Jahr werden wir die gesamte Ausgrabung finanzieren. (Weitere Informationen über die Ausgrabung in diesem Sommer finden Sie in Brents Interview mit Professor Leibner auf Seite 13).

Besuchen Sie ArmstrongInstitute.org im Laufe des Sommers, denn wir hoffen, dass wir Sie regelmäßig mit Fotos und kurzen Videos über die Ausgrabungen informieren können.

Zum Schluss möchte ich Sie noch auf eine weitere spannende Entwicklung aufmerksam machen. Anfang

des Jahres erhielten wir eine E-Mail von einem unserer Freunde bei der israelischen Altertumsbehörde. Die Nachricht kam von der Leiterin der Abteilung, die für internationale Ausstellungen zuständig ist. Diese Dame bat um ein Treffen, um eine weitere archäologische Ausstellung im Armstrong Auditorium, dem beeindruckenden Gebäude für darstellende Künste auf dem Campus des Herbert W. Armstrong College in Edmond, Oklahoma, zu besprechen. Sie hatte positive Berichte über unsere früheren Ausstellungen gehört und wollte uns ermutigen, eine weitere zu machen.

Bei all dem, was wir in Jerusalem tun, hatte ich nicht viel über eine weitere archäologische Ausstellung nachgedacht. Aber das Treffen mit der IAA war äußerst positiv, und wir haben zugestimmt, eine weitere Ausstellung zu organisieren. Diese Ausstellung wird sich mit der Zeit König Davids befassen, oder vielleicht mit dem Vereinigten Königreich – David und Salomo. Im Moment planen wir, sie Ende dieses Jahres zu eröffnen. Wie schon bei der Hiskia-Ausstellung möchten

wir die Ausstellung mit einem Musikkonzert eröffnen, hoffentlich von einem israelischen Künstler.

Nochmals vielen Dank für Ihr Interesse an der Arbeit des Armstrong-Instituts und Ihre anhaltende Unterstützung. Obwohl die biblische Archäologie in den Mainstream-Medien im Allgemeinen nicht die Aufmerksamkeit erhält, die sie verdient, ist dies eine aufregende Zeit für dieses Fachgebiet. Der Einsatz fortschrittlicher Technologien und verbesserter archäologischer Verfahren hilft den Wissenschaftlern nicht nur, effizienter und gründlicher zu graben, sondern gibt ihnen auch detailliertere und spezifischere Einblicke in ihre Funde. In der Zwischenzeit trägt die ständige Entdeckung neuer Stätten und Artefakte, die mit der biblischen Geschichte in Verbindung stehen, dazu bei, die mittlerweile beachtliche Zahl archäologischer Funde zu erhöhen, die die hebräische Bibel bestätigen.

Biblische Archäologen wie Dr. Eilat Mazar haben in den letzten Jahrzehnten einige wichtige und wirklich bemerkenswerte historische Stätten freigelegt. Dennoch gibt ES VIELE BIBLISCHE STÄTTEN IN ISRAEL, DIE DARAUFG WARTEN, WEITER AUSGEGRABEN ODER SOGAR ENTDECKT ZU WERDEN! Die Zukunft der biblischen Archäologie ist rosig. Zweifellos werden weitere großartige und wunderbare Entdeckungen gemacht werden. Und das Armstrong Institute of Biblical Archaeology wird dabei sein, um all diese Entdeckungen mit Ihnen zu teilen! ■



**Brent Nagtegaal
leitet eine Tour**



Die mächtige Musik der Hebräer

Einer der fortschrittlichsten und einflussreichsten
Kulturen der Geschichte Gehör schenken

VON RYAN MALONE

MELISSA BARREIRO/ARMSTRONG INSTITUTE OF BIBLICAL ARCHAEOLOGY

EIN TÜRKISCHES SPRICHWORT BESAGT: „SO wie die Musik ist, so sind die Menschen des Landes“. Konfuzius sagte: „Wenn man wissen will, ob ein Königreich gut regiert wird ... wird die Qualität seiner Musik die Antwort liefern.“

Einer der klarsten Einblicke in jede Zivilisation ist die Erforschung ihrer Musikkultur. Die alten Hebräer – von manchen als „geborene Musiker“ bezeichnet – bilden da keine Ausnahme. Doch nur wenige schenken dem wirklich Beachtung.

Da Musik eine auf dem Gehör basierende Kunstform ist und vieles aus dem Bewusstsein verschwindet, wenn diese Klänge nicht kodifiziert oder detailliert aufgezeichnet werden, können wir uns mit der Tatsache abfinden, dass wir nie viel über alte Musik wissen werden.

Abgesehen davon, wie die Musik tatsächlich klang, zeigt sich jedoch, dass die Musik im alten Israel hoch geschätzt wurde, sowohl im religiösen als auch im weltlichen Bereich. Sie wurde nicht als eine Art Ablenkung zur bloßen Befriedigung der Sinne betrachtet, sondern man glaubte, dass sie spirituelle Eigenschaften enthielt, die die Menschheit auf eine höhere Ebene erhob und Einblicke in physische und spirituelle Bereiche bot, wie es nichts anderes konnte.

Die Kunstform wurde besonders von den biblischen Autoren geschätzt, von denen viele musikalische Fähigkeiten besaßen und intelligent über sie schrieben – von Mose bis Esra. Ihre Erwähnung in den königlichen Geschichten unterstreicht das Lob, das rechtschaffenen Königen zuteil wurde, und die schiere Fläche und die Ressourcen, die der Kunstform im Tempel gewidmet waren, sind ein offensichtliches Zeugnis ihrer Bedeutung.

Wenn es darum geht, das alte Israel aus einer musikalischen Perspektive ZU VERSTEHEN, stechen zwei Merkmale aus den biblischen Aufzeichnungen hervor. Diese verstärken die gleichen Tugenden, die das Volk als Ganzes besaß: Seine Musik war sowohl HOCH ENTWICKELT als auch von GROSSEM EINFLUSS auf die umliegenden Völker.

Evolutionstheorie in Frage stellen

Wir neigen dazu alte Musik als „primitiv“ zu betrachten, aber das ist eine grundsätzlich evolutionäre Sichtweise. Das erinnert mich an meinen Musikgeschichtsprofessor an der Universität, der jedem Studenten widersprach, der schrieb oder sagte, dass sich die Musik im Laufe der modernen Geschichte „weiterentwickelt“ habe – in dem Sinne, dass Ludwig van Beethoven *fortschrittlicher* war als Friedrich Händel oder dass Richard Strauss *fortschrittlicher* war als Wolfgang Amadeus Mozart.

Wandel und Entwicklung bedeuteten nicht *unbedingt* besser oder anspruchsvoller. Wer könnte schließlich behaupten, dass eine Kantate von Johann Sebastian Bach irgendwie primitiver ist als eine Symphonie von Gustav Mahler?

Ja, das Instrumentenhandwerk hat sich im Laufe der Zeit verbessert, vor allem in dem Sinne, dass die Instrumente einen größeren dynamischen und tontechnischen Spielraum hatten. Aber die harmonische Ordnung einer Komposition vor 300 Jahren wäre nicht notwendigerweise primitiver als die unserer Zeit – so wie die Primzahlen in der Mathematik von damals die gleichen Zahlen sind wie heute.

Eine evolutionäre Betrachtung der Musikgeschichte führt uns zu der Annahme, dass Musik unbeholfen und zufällig aus prähistorischen furchterregenden Tieren entstanden ist – Gesangsmusik aus langgezogenen Grunzlauten früher menschenähnlicher Wesen und Instrumentalmusik, die sich zufällig aus der Faszination eines Jägers entwickelte, wie sein Bogen in Schwingung geriet, nachdem er einen Pfeil abgeschossen hatte.

Selbst viele bekennende Bibelgelehrte, die die Zufallstheorie der Evolutionisten ablehnen, glauben, dass die Musik von einem Nachkommen Kains namens Jubal stammt (1. Mose 4, 21), dass die Menschheit mehrere *Jahrhunderte* lebte, bevor wir schließlich auf die Musik stießen, und dass der Schöpfer selbst den ersten Menschen kein Verständnis für sie gab. (Tatsächlich war das, was Jubal tat, ein klarer MISSBRAUCH der Musik, wie es im hebräischen Original heißt).

Der Mensch hat nicht mit einer ein-, drei- oder fünftönigen Tonleiter begonnen und dann langsam beschlossen, dass sieben Töne mathematisch besser funktionieren. Dasselbe gilt, sagen wir, für die Saiten einer Harfe.

Ausgrabungen in den 1920er Jahren in Megiddo bestätigten dies, als 20 Bodensteine aus der Zeit von 3300 bis 3000 v. Chr. entdeckt wurden. Die Schnitzereien auf einem von ihnen zeigten eine Harfenspielerin mit einem dreieckigen Instrument mit acht oder neun Saiten – ein ziemlich fortschrittliches Instrument. Archäologisch gesehen scheint diese Harfe aus dem Nichts zu kommen, vor allem wenn sie sich lediglich aus einem einsaitigen Instrument „entwickelt“ hat.

Könnte etwas so Fortschrittliches in Eden existiert haben? Jesaja 51, 3 (Elberfelder Bibel) deutet an, dass die „Stimme des Gesanges“ in Eden war, und das hebräische Wort für *Melodie* kommt von der Wurzel, die „zupfen“ bedeutet. Gab es dort Saiteninstrumente? Psalm 92 ist überschrieben mit „Ein Psalm, ein Lied. Für den Sabbat.“ Der *Targum* (antike Übersetzung

von Bibel-Handschriften) beschreibt: „Ein Psalm. Ein Lied für den Sabbattag.“ Damit wird Adam nicht unbedingt die Urheberschaft zugeschrieben, sondern nur die Ausführung. In diesem Psalm werden auch Saiteninstrumente erwähnt.

Hochgradig fortgeschritten

Wenn wir chronologisch durch die Bibel reisen, kommen wir bald zum Volk Israel. Mose sagte, Gott habe ihnen besondere Weisheit gegeben, weil sie Seine Gesetze hätten (5. Mose 4, 5-8). Der Verfasser von Psalm 119 äußerte eine ähnliche Meinung (Verse 98-100).

In der *Anchor Bible* erörtert der Experte für hebräische Poesie, Mitchell Dahood, die „hochentwickelte“ Natur der Psalmen und kommt zu dem Schluss: „Die Konsistenz der Metapher und die Subtilität (Feinheit) des Wortspiels der Dichter zeugen von einer LITERARISCHEN KUNSTFERTIGKEIT, DIE BEI EINEM VOLK, DAS ERST KÜRZLICH AUS DER WÜSTE KAM UND ANGENEBLICH NUR EINE ANFÄNGLICHE KULTUR BESASS, ÜBERRASCHEND IST“ (Hervorhebung durchgehend hinzugefügt).

Wenn wir die Musik Israels in den biblischen Aufzeichnungen untersuchen, finden wir Hinweise darauf, dass sie melodisch und harmonisch hoch entwickelt war.

Ein Hinweis findet sich im hebräischen Wort *Scheminith* – ein Wort, das sowohl im Tanach der Jewish Publication Society (JPS) als auch in der Elberfelder Bibel unübersetzt blieb. Es findet sich in zwei der musikalisch rätselhaften Psalmenschriften (Psalm 6 und 12). Einige vermuten, dass es sich bei *Scheminith* um ein achtsaitiges Instrument handelte, aber ein solches Instrument fehlt in anderen Bibelstellen, die Instrumente des hebräischen Orchesters aufführen. Viele Gelehrte sind sich einig, dass dies ein Hinweis auf das musikalisch universelle Intervall ist, das als OKTAVE bekannt ist.

Im Englischen impliziert das Wort selbst ein Intervall (Abstand zwischen zwei Tonhöhen) von einem *Achtel*. Wenn Sie auf einem modernen Klavier ein C finden und es als „Eins“ bezeichnen, dann ist die weiße Taste mit der Nummer „Acht“ (entweder höher oder tiefer) ebenfalls ein C – und zusammen gespielt, klingen sie sehr ähnlich. Der Grund dafür ist, dass die Frequenz der Schwingung der höheren Note genau doppelt so schnell ist wie die der tieferen.

Die Verwendung dieses Intervalls in der Musik ist weit verbreitet und zieht sich durch alle Kulturen. Wenn ein Vater und sein kleiner Sohn dieselbe Melodie unisono singen, singt der Vater wahrscheinlich dieselben Noten in einem tieferen Register, ob sie es nun Oktave nennen oder nicht.

In 1. Chronik 15, 21 wird dieses Wort verwendet, um Männer zu beschreiben, die „mit Harfen auf dem

Scheminith spielen, um zu führen“. Das Hebräische impliziert wahrscheinlich, dass diese Männer ihre Harfen spielten oder die Melodie eine Oktave höher oder tiefer sangen, um ihre Tonhöhen von den anderen Instrumenten des Ensembles abzuheben – Komponisten und Arrangeure kennen die Macht der Verdopplung von Dingen durch die Oktave. Ihre Achtel wäre der „führende“ Teil der akustischen Textur.

Interessant an dem Wort *Scheminith* ist, dass es etwas über das hebräische Tonleitersystem aussagt: Die Tatsache, dass die erste Note und die achte Note dieses perfekte und gemeinsame Intervall bildeten, weist darauf hin, dass es *sieben Noten* gab, die von der unteren zur oberen Frequenz führten. Die Hebräer benutzten eine *siebtönige* oder heptatonische Tonleiter.

Die Evolutionstheoretiker wollen uns glauben machen, dass die Menschheit als Wilde mit einem primitiveren Tonleitersystem begann – vielleicht der pentatonischen Tonleiter (eine Reihe von fünf Tonhöhen). Doch viele glaubwürdige musikwissenschaftliche Quellen widersprechen dieser Vorstellung. Eine von ihnen, die *New Oxford History of Music*, besagt, dass die pentatonische Skala nicht als älter angesehen werden kann als die diatonische Skala mit sechs oder sieben Stufen, die in der westlichen Musik allgemein verwendet wird.

In seinem 1893 erschienenen Buch *Primitive Music* schrieb Richard Wallaschek: „[Eine] Abfolge von Tönen, die genau unserer diatonischen Skala (oder einem Teil davon) entspricht, kommt in Instrumenten der Steinzeit vor, und ... wir haben keinen Grund zu der Annahme, dass eine Periode pentatonischer Skalen notwendigerweise der Periode heptatonischer Skalen vorausging.“

In ihrer Argumentation, dass die Hebräer eine heptatonische Tonleiter verwendeten, stellte Suzanne Haïk-Vantoura zunächst fest, wie 1968 babylonische Keilschrift entdeckt wurde, die „eindeutig“ die „völlige Ähnlichkeit zwischen der babylonischen Tonleiter ... und unserer eigenen C-Dur-Tonleiter“ bezeugt. Die Fakten „zeugen von einem (grafisch bestätigten) System, das auf diatonischen Modi von *sieben Graden* beruht ...“ (*The Music of the Bible Revealed* [Die Musik der Bibel enthüllt]).

In seinem Buch *This Is Your Brain on Music* (Das ist Ihr Gehirn auf Musik) beschreibt der Neurowissenschaftler Daniel J. Levitin Experimente, die gezeigt haben, dass kleine Kinder ebenso wie Erwachsene besser in der Lage sind, Melodien zu lernen und sich zu merken, die aus Tonleitern stammen, die ungleiche Abstände wie diese enthalten“ (d. h. die siebtönige Tonleiter, die auf ihrem System von ganzen und halben Schritten basiert).

Ein angeborenes Merkmal dieses Skalensystems ist so etwas wie eine Anziehungskraft auf eine der sieben Noten – was Musiker als „Tonika“ oder „Heimat“ bezeichnen (oder, wie Julie Andrews in *The Sound of Music* sang, etwas, das „uns zurück zu ‚do‘ bringt“).

Wie steht es mit der gleichzeitigen Verwendung von mehr als einer Tonhöhe, also der HARMONIE? Evolutionäre und primitivistische Theorien lassen uns vermuten, dass der Mensch Jahrtausende lang nur einen Ton spielte oder sang und erst mit dem „Organum“ des Mittelalters den Reichtum entdeckte, der sich aus der komplexen Schichtung von Tonhöhen ergibt.

Obwohl die Bibel keine ausdrückliche Erwähnung von „Harmonie“ enthält, muss es sie in der hebräischen Musikkultur gegeben haben. Die biblischen Aufzeichnungen zeigen Gruppen von Menschen – Männer und Frauen (mit unterschiedlichen Stimmlagen) –, die gemeinsam singen. Es ist die Rede von verschiedenen Musikinstrumenten, die gleichzeitig zusammen spielen. Es ist absurd, dass diese Musiker zusammen spielen oder singen und nie in Erwägung ziehen würden, etwas anderes zu tun, das die melodische Linie ergänzt. Es ist absurd, dass eine Kultur, die so außergewöhnlich gut mit Saiteninstrumenten umgehen kann, nie auf die Idee kommen würde, mehr als eine Saite gleichzeitig zu zupfen (eine andere, ergänzende Saite).

2. Chronik 5, 12-14 beschreibt die Szene bei der Einweihung des ersten Tempels unter König Salomo – Leviten „mit Zimbeln, Psaltern und Harfen“ und „hundertzwanzig Priester, die mit Trompeten bliesen“. Der Chronist berichtet, dass „es war, als wäre es einer, der trompetete und sänge, als hörte man eine Stimme loben und danken dem HERRN. Und als sich die Stimme der Trompeten, Zimbeln und Saitenspiele erhob ...“

Sollen wir glauben, dass all diese Instrumentalisten die gleichen Noten zur gleichen Zeit gespielt haben? Dass alles im Gleichklang war? Dass die Trompeter, die in der Lage sind, eine Reihe von Tonhöhen auf der Grundlage der Lippenanspannung zu erzeugen, alle beschlossen haben, die gleichen Töne zu spielen? Manch einer mag einwenden, dass „wie ein einziger, ein einziger Klang“ Monophonie impliziert, aber eine objektive Untersuchung zeigt, dass dies kein Kommentar zur musikalischen Textur ist, sondern ein hohes Lob für die Leistung. Die Ensembles waren wirklich *zusammen*. Ihr Spiel war rhythmisch präzise und stimmig. Das Gleiche würden wir heute über ein gutes Sinfonieorchester sagen: *Sie waren wie aus einem Guss – trotz all der verschiedenen Noten und Stimmen spielten sie perfekt zusammen und im Einklang!*

Eine der angenehmsten Harmonien für das menschliche Ohr und eine, auf der der Großteil des

Standardrepertoires beruht, ist die Terz. Wenn Sie auf dem Klavier eine weiße Note spielen und diese „eins“ nennen, dann bis drei zählen und die Note „eins“ zusammen mit der Note „drei“ spielen, ist das ein Intervall von einer Terz.

Carl Engel schrieb 1864: „Die Harmonie ist keine so künstliche Erfindung, wie oft behauptet wird. Die Empfänglichkeit für sie ist *dem Menschen angeboren* und zeigt sich bald überall dort, wo die Musik in irgendeinem Maße entwickelt ist. Es ist bekannt, dass Kinder des zartesten Alters Freude daran haben, *Terzen* und andere konsonante Intervalle auf dem Pianoforte angeschlagen zu hören; und es ist eine gut gesicherte Tatsache, dass bei einigen wilden Völkern die gelegentliche Verwendung ähnlicher Intervalle in Kombination nicht ... mit der europäischen Musik entstanden ist, sondern eine ganz eigene Erfindung war“ (*The Music of the Most Ancient Nations, Particularly of the Assyrians* [Die Musik der ältesten Völker, insbesondere der Assyrer]).

Wenn primitivere Kulturen die Terz benutzten, dann hätten das sicher auch die musikalisch versierten Hebräer getan. Curt Sachs vertrat die Ansicht, dass die weltliche Musik im Laufe der Geschichte Terzen und Harmonien verwendet hat und dass dies der Grund dafür ist, dass die westeuropäische Musik so schnell aufblühte, nachdem das Joch des Klagelieds gebrochen war.

In *Music in Western Civilization* dokumentierte Paul Henry Lang, wie Giraldus Cambrensis (1147-1220) die harmonischen Praktiken auf den britischen Inseln erörterte. Harmonie, so sagte er, war so weit verbreitet, dass „sogar die Kinder auf dieselbe Art und Weise sangen, und es war recht ungewöhnlich, eine einzige Melodie von einer Stimme gesungen zu hören. ... Der angelsächsische Bischof Aldhelm (Ende des siebten Jahrhunderts) und Johannes Scotus Erigena (neuntes Jahrhundert) scheinen „Harmonie“ als das gleichzeitige Erklingen von Tönen zu bezeichnen. Schließlich stammen auch die ersten Aufzeichnungen von Musik für mehr als eine Stimme aus England.

Wie faszinierend, dass es in dieser Hinsicht eine sprachliche Verbindung zwischen Großbritannien und den Hebräern gibt. Der dritte Buchstabe des hebräischen Alphabets (und die Zahl drei) ist *gimel*, oder *gymel*. Dieses Wort wurde in England verwendet, um das Singen in Teilen zu beschreiben (das häufigste Intervall in einer solchen Schichtung ist das DRITTE).

Haïk-Vantoura fasste die hochentwickelte Natur der hebräischen Musik meisterhaft zusammen, indem sie sagte, dass sie „genauso solide“, wenn nicht sogar noch solider war als „die der großen und mächtigen Nachbarvölker, die Israels Zeitgenossen waren; ihre musikalischen Ressourcen dienten effektiv dem authentischen und eminent menschlichen Glauben,

der sich ihrer bediente“. Sie schrieb: „All dies überzeugt uns, dass es keinen Grund gibt, sich eine ultra-primitive Art von Musik vorzustellen. ... Die Texte der Psalmen Davids und die inspirierten Sänger wurden immer einhellig bewundert. *Warum sollte dann die Musik, zu der sie gesungen wurden, nicht mitreißend und schön und zugänglich gewesen sein, genauso wie der Text der Psalmen es geblieben ist?*“

Wirkungsvoll

Ein Beweis für die fortschrittliche und reiche Natur der althebräischen Musik ist die Wirkung, die sie auf die umliegenden Völker hatte. Dies wird besonders in der Heiligen Schrift und in säkularen Quellen deutlich, die zeigen, wie attraktiv die hebräische Musik für die benachbarten Völker war.

Die Worte des Mose in 5. Mose 4, 6 sind wahr: „Denn darin zeigt sich den Völkern eure Weisheit und euer Verstand. Wenn sie alle diese Gebote hören werden, dann müssen sie sagen: Was für weise und verständige Leute sind das, ein herrliches Volk!“

Während der Herrschaft von König Saul, als David auf der Flucht um sein Leben war, kam es zu einem interessanten Austausch im Gebiet der Philister. Bevor wir dies lesen, sollten wir das Lied der Frauen in 1. Samuel 18 betrachten. David war nicht nur selbst ein Musiker, sondern wurde auch in einem Lied zu Ehren seines Sieges über Goliath besungen: „Und die Frauen sangen einander zu und tanzten und sprachen: Saul hat tausend erschlagen, aber David zehntausend“ (Vers 7).

Als David zu „Achisch, dem König von Gat“, ging“, berichtet der Chronist, sagten „die Knechte des Achisch zu ihm: Ist das nicht David, der König des Landes? Haben sie nicht von ihm bei Reigentänzen gesungen: Saul hat seine Tausende erschlagen, David aber seine Zehntausende?“ (1. Samuel 21, 11-12; Elberfelder Bibel).

Der König von Gat kannte den *Text* des Liedes, wusste, *wie* es gesungen wurde („einer zum anderen“) und wie es *vorgetragen* wurde (in „Reigentänzen“ – vgl. 1 Samuel 18, 6). Die gleiche Frage wurde später von den Philistern gestellt (1. Samuel 29, 5). Zu Davids Ruhm bei den Nachbarvölkern gehörte auch ein populäres Lied über ihn! In unserer Welt des 21. Jahrhunderts ist es schwer zu begreifen, **WIE AUSSERGEWÖHNLICH ES IST**, dass ein Lied in einer Zeit ohne Massenmedien meilenweit in den Nachbarländern bekannt sein konnte. Die Musik aus Israel wurde irgendwie in die Nachbarländer exportiert.

Es liegt auf der Hand, dass Israels musikalischer Ruhm nur zunahm, als David König war, der als „der Liebling der Lieder Israels“ bekannt war (2. Samuel 23, 1). Die Musik spielte in seiner Regierungszeit eine herausragende Rolle, in einer Zeit, in der er von benachbarten Herrschern wie

Hiram von Tyrus respektiert wurde. Für seine Prozession zur Rückkehr der Bundeslade nach Jerusalem werden in 1. Chronik 15 870 Priester und Leviten genannt, die an der melodischen Parade teilnahmen. Am Ende seines Lebens verkündete er, dass 4000 Leviten auf Instrumenten spielten, die ER GEBAUT HATTE (1. Chronik 23, 5). Er komponierte den größten Teil des Buches der Psalmen: 75 Psalmen tragen seinen Namen in der Inschrift, und wenn man andere Stellen betrachtet (sogar einige im Neuen Testament), ist es klar, dass er mindestens ein Dutzend mehr geschrieben hat.

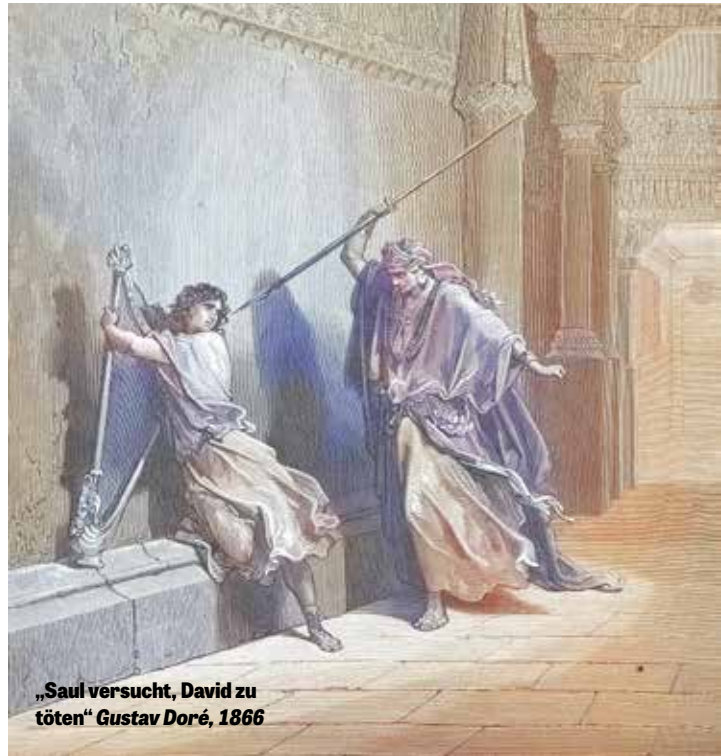
Wie sein Vater war auch Salomo ein Komponistenkönig, dessen Einfluss weitreichend war. Seine Krönung war Anlass für eine musikalische Feier, von der überliefert ist, dass sie eine *seismische Wirkung* auf das Land hatte (1. Könige 1, 39-40). Wir haben bereits von der unvergleichlichen musikalischen Darbietung bei der Einweihung des ersten Tempels gelesen. In 1. Könige 5, 12 heißt es, dass Salomo 1005 Lieder schrieb. Aus Sicht der modernen Musikwissenschaft würde kein Musikhistoriker einen so produktiven Komponisten ignorieren: Wir studieren die 500 Konzerte von Antonio Vivaldi, die 550 Klaviersonaten von Domenico Scarlatti und die 600 Lieder von Franz Schubert. Salomo schrieb nicht nur das „Lied der Lieder“ (Hohelied Salomos 1, 1), was so viel bedeutet wie „das schönste Lied“, sondern Musik ist auch ein häufiges Thema in seinen Sprichwörtern und ein immer häufigeres Thema in seinem nachdenklichen Buch der Prediger (z. B. Prediger 2, 8; 3, 4; 7, 5; 12, 4). Seine ausgedehnten Handelsnetze brachten viele Waren aus Ägypten (2. Chronik 9, 21-28); nach weltlichen Quellen gehörten dazu über 1000 Musikinstrumente.

Der Tempelkomplex war es jedoch, der Salomos Kultur in der Region die größte Wirkung verlieh. Sie erfüllte den Wunsch seines Vaters, dass sie „in allen Ländern berühmt und herrlich“ sein sollte (1. Chronik 22, 5).

Der Besuch der Königin von Saba ist ein anschauliches Beispiel dafür, wie die Herrscher jener Zeit reagierten. Aus 1. Könige 10, 1-10 geht hervor, dass sie nicht nur auf das Bauwerk selbst, sondern auch auf die kulturellen Aktivitäten reagierte. Das Ergebnis dieses Besuchs war eine Spende in Höhe von rund 119 Millionen Euro nach heutigen Maßstäben, plus Gewürze und Edelsteine.

Die folgenden Verse zeigen eine weitere Handelsbeziehung im Zusammenhang mit der Musikkultur: „Und der König ließ Schnitzarbeiten machen aus dem Sandelholz im Hause des HERRN und im Hause des Königs und Harfen und Zithern für die Sänger. Es kam nie mehr so viel Sandelholz ins Land, wurde auch nicht gesehen bis auf diesen Tag“ (Vers 12). Er ließ Instrumente aus diesem kostbaren Holz seiner

David war nicht nur selbst ein Musiker, sondern wurde auch in einem Lied zu Ehren seines Sieges über Goliath besungen: „Und die Frauen sangen einander zu und tanzten und sprachen: Saul hat tausend erschlagen, aber David zehntausend“



„Saul versucht, David zu töten“ Gustav Doré, 1866

Zeit anfertigen. In 2. Chronik 9, 11 heißt es zu diesen Instrumenten weiter: „Solches Holz hatte man früher im Lande Juda nie gesehen.“

Ein weiteres Beispiel für den musikalischen Einfluss Israels auf die umliegenden Kulturen findet sich, wenn man die weltliche und die biblische Geschichte zur Zeit König Hiskias in Einklang bringt. Als dieser König eine Invasion durch Sennacherib befürchtete, schickte er dem assyrischen König Schätze aus dem Tempel und Schätze aus dem Königspalast (siehe 2. Könige 18, 13-16). Aus Sanheribs Relief geht hervor, dass auch einige seiner eigenen *Hofmusiker* Teil des Tributs waren. Musiker wurden tatsächlich als „Schätze“ des Königshauses betrachtet!

In *Music in Ancient Israel* schrieb Alfred Sendrey, dass die „Kunstfertigkeit dieser Sänger“ exquisit gewesen sein muss, „wenn Sanherib sie höher bewertete als die Plünderung und Ausbeutung der eroberten Hauptstadt des Feindes“.

Später, nachdem Jerusalem geplündert und nach Babylon gebracht worden war, lesen wir eine interessante Forderung an die jüdischen Gefangenen. Ein Psalmist erzählte diese Geschichte: „An den Wassern zu Babel“ (Psalm 137, 1), wo sie ihre Harfen an Weiden aufhängten (Vers 2). In Vers 3 heißt es: „Denn dort hießen uns singen, die uns gefangen hielten, und in unserm Heulen fröhlich sein: ‚Singet uns ein Lied von Zion!‘“ Dies waren

bemerkenswerte Leute. Sie behaupteten nicht nur, „des HERRN Lied“ zu haben (Vers 4), sondern die Babylonier wollten, dass die Juden die Lieder Zions singen. Dieses Volk war für seine musikalischen Leistungen bekannt, und seine Musik war ein beneidenswertes Gut!

Unverwüstliche Traditionen

Im Licht der biblischen Musikgeschichte sehen wir eine unglaubliche Zivilisation. Die alten Hebräer schätzten nicht nur die Musik, sondern die biblischen Aufzeichnungen (die durch säkulare Quellen bestätigt werden) zeigen, dass sie sie jahrhundertlang auf unvergleichliche Weise pflegten. Sie war so fest in der hebräischen Gesellschaft verankert, dass sie selbst die dunkelsten Perioden überlebte – sogar die 70 Jahre Gefangenschaft in Babylon, wie die Bücher Esra und Nehemia belegen.

Davor, nach den dunklen Jahrhunderten unter den Richtern, entstand in den Tagen Samuels eine reiche musikalische Ausbildung. David war auf der Flucht vor Saul recht produktiv. Später blühten die Musiktraditionen im Tempel trotz der sechsjährigen Tyrannei unter der Usurpatorin Ataljas. Die Hebräer waren wahrlich ein Volk, das die Eigenschaften Seines großen Schöpfers und Künstlers widerspiegelte. Wie es in Psalm 22, 4 heißt, war es, als ob Gott Selbst „thront über den Lobgesängen Israels“.



Entdeckt: Eine Verbindung von Salomon Jerusalem und Südarabien!

Enthüllt eine neue Keramikinschrift die Verbindung zwischen der Königin von Saba und König Salomo?

VON MITARBEITERN DES ARMSTRONG-INSTITUTS

DER BIBLISCHE BERICHT ÜBER DEN BESUCH DER Königin von Saba in Jerusalem während der Regierungszeit Salomos ist detailliert und anschaulich. In 1. Könige 10 heißt es, dass die berühmte Königin von dem, was sie am königlichen Hof von Israels großem König sah und erlebte, tief bewegt war.

Was sagt uns die Archäologie über dieses bedeutende Ereignis?

Die Archäologie hat keine wirklichen Beweise für dieses Ereignis geliefert – bis jetzt. Dank der neuen Analyse einer rätselhaften Ofel-Pithos-Inschrift durch den erfahrenen Epigraphen Dr. Daniel Vainstub gibt es nun einige faszinierende wissenschaftliche Beweise für diese Geschichte.

Die Ofel-Inschrift, die von Dr. Vainstub, einem Wissenschaftler der Ben-Gurion-Universität des Negev, analysiert wurde, wurde erstmals im Jahr 2012 entdeckt. Das Artefakt wurde von Studenten des Herbert W. Armstrong College freigelegt, die an der von Daniel Mintz und Meredith Berkman finanzierten Ofel-Ausgrabung von Dr. Eilat Mazar teilnahmen. Das Tonartefakt wurde inmitten einer Reihe großer, zerbrochener Pithoi (Vorratsgefäße aus Ton) gefunden, die in einem Hohlraum im Felsgestein eingebettet waren.

Bei der Durchsicht der Keramik entdeckten wir mit Erstaunen, dass eine der Scherben – ein Teil des Randes

eines der Gefäße – eine vergleichsweise große Inschrift enthielt. Da die Keramik aus dem 10. Jahrhundert v. Chr. stammte – der Zeit der vereinigten Monarchie Israels – wurde die Entdeckung als die früheste alphabetische Inschrift gefeiert, die jemals in Jerusalem gefunden wurde, und als eine der frühesten, die in Israel gefunden wurde. (Diese Datierung wurde letztes Jahr in einer sorgfältigen stratigrafischen und keramischen Analyse bestätigt, die von Dr. Ariel Winderbaum veröffentlicht wurde).

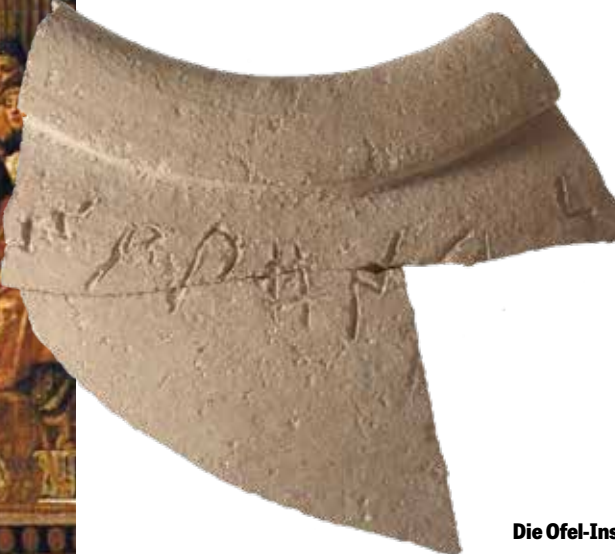
Die genaue Bedeutung der Inschrift – und sogar die genaue Sprache, in der sie verfasst war – blieb jedoch unklar. Wir wussten, dass die Sprache semitisch war, aber das war's auch schon. Die vorherrschende Meinung war, dass es sich um eine proto-kanaanitische Inschrift handelte. Einige behaupteten, es sei frühes Hebräisch. Angesichts der fragmentarischen Beschaffenheit der Inschrift gab es jedoch keinen Konsens darüber, was sie genau aussagte (einige Theorien behaupteten, es handele sich um einen Hinweis auf „Wein“).

Im April gab es eine wichtige Entwicklung in der laufenden Diskussion über die schwer fassbare Ofel-Inschrift.

In einem Artikel, der im *Jerusalem Journal of Archaeology* (Jerusalemers Zeitschrift für Archäologie) der Hebräischen Universität veröffentlicht wurde,



„Der Besuch der Königin
von Saba bei König Salomo“
Edward Poynter, 1890



Die Ofel-Inschrift

kommt Dr. Vainstub zu einem völlig anderen Schluss: Die Sprache der Inschrift ist tatsächlich altes Südarabisch (ASA).

Dieses Gebiet am äußersten westlichen Ende der Arabischen Halbinsel (im Gebiet des heutigen Jemen) wird von den Gelehrten weitgehend als das Gebiet des Königreichs Saba identifiziert. Das ist aber noch nicht alles. Dr. Vainstub erklärte auch, dass sich die Inschrift speziell auf eine Art von Räucherwerk bezieht, die Ladanum (*Cistus ladaniferus*) genannt wird.

Nach der neuen Interpretation lautet die Inschrift auf dem Gefäß: „[]shy l'dn 5“. Die ersten drei Buchstaben sind eine Fortsetzung eines früheren Wortes. Allerdings bedeutet „l'dn 5“ „fünf Maß Ladanum“. Dr. Vainstubs Lesart der Inschrift unterscheidet sich von anderen Lesarten, von denen die meisten annehmen, dass der Text kanaanitisch ist. Laut Vainstub stellen zwei der Buchstaben in der Inschrift ein Problem für die kanaanäischen Theorien dar. Diese beiden Buchstaben, so Vainstub, haben in der südarabischen Sprache viel engere Parallelen als im Kanaanitischen.

Auch die Deutung des Buchstabens, der für die Menge „fünf“ steht, in südarabischer Form, passt gut. Wir wissen, dass diese Art von Pithoi ein Fassungsvermögen von etwa 110 bis 120 Litern hatte.

Das judäische *Epha*, ein in der Bibel gebräuchliches Maß, entspricht etwa 20 bis 24 Litern. Daher hätte das Vorratsgefäß logischerweise genau diese numerische Menge an Produkten – fünf Epha – enthalten können.

In einem Interview mit Brent Nagtegaal in unserem Podcast *Let the Stones Speak* (Lasst die Steine sprechen) im April stellte Dr. Vainstub fest, dass das Wort ladanum nicht in der Bibel vorkommt. Bei näherer Betrachtung kam Vainstub jedoch zu dem Schluss, dass Ladanum in der Bibel mit dem Wort š *ēlet* beschrieben wird. Zu diesem Schluss kam er nach dem Studium mehrerer mittelalterlicher Quellen, die das biblische Wort š *ēlet* mit ladanum gleichsetzen.

Das Wort š *ēlet* bezieht sich auf eine der vier Zutaten für die Herstellung des Räucherwerks, der in der Stiftshütte und später im ersten und zweiten Tempel verwendet wurde. Dieses Rezept ist in 2. Mose 30, 23 dokumentiert.

Und der Herr sprach zu Mose: „Und der HERR sprach zu Mose: Nimm dir Spezerei: Balsam, Stakte, [שחלת], Galbanum und reinen Weihrauch, vom einen so viel wie vom andern“ (2. MOSE 30, 34)

Dr. Vainstub erklärte auch, dass bis vor kurzem unser begrenztes Verständnis der antiken südarabischen Schrift die Fähigkeit der Wissenschaftler, Inschriften in dieser Sprache zu interpretieren, beeinträchtigt hat. Da sich dieses Feld in den letzten Jahrzehnten enorm erweitert hat, können die Wissenschaftler nun weitere Erkenntnisse gewinnen. „Die Entdeckung der Ofel-Inschrift markiert einen Wendepunkt in vielen Bereichen“, so Vainstub. „Es ist nicht nur das erste Mal, dass eine ASA-Inschrift aus dem 10. Jahrhundert v. Chr. an einem so nördlichen Ort gefunden wurde, sondern es handelt sich auch um eine lokal eingravierte Inschrift, die die Anwesenheit

eines sabäischen Funktionärs bezeugt, der mit Weihraucharomen in Jerusalem betraut war.“

Kurz gesagt, Dr. Vainstub glaubt, dass es sich bei der Inschrift um einen sabäischen Handelsvertreter handelt, der in Jerusalem *stationiert* ist, und nicht um einen Besucher.

Er kommt zu dem Schluss, dass die Pithos-Inschrift auf eine Art Handelsstraße aus dem 10. Jahrhundert v. Chr. zwischen Südarabien und Jerusalem (eine Entfernung von über 2000 Kilometern) hinweist. Der biblische Bericht spricht in der Beschreibung des Besuchs der Königin davon.

„Und als die Königin von Saba die Kunde von Salomo vernahm, kam sie, um Salomo mit Rätselfragen zu prüfen. Und sie kam nach Jerusalem mit sehr großem Gefolge, mit Kamelen, die Spezerei trugen und viel Gold und Edelsteine. Und als sie zum König Salomo kam, redete sie mit ihm alles, was sie sich vorgenommen hatte. Und sie gab dem König hundertzwanzig Zentner Gold und sehr viel Spezerei und Edelsteine. Es kam nie mehr so viel Spezerei ins Land, wie die Königin von Saba dem König Salomo gab“ (1. KÖNIGE 10, 1-2, 10).

Ab dem 10. Jahrhundert v. Chr. florierte das Königreich von Saba mit „Ma'rib als Hauptstadt durch den Anbau und die Vermarktung von Parfüm- und Weihrauchpflanzen. Sie entwickelten fortschrittliche Bewässerungsmethoden für die Felder, auf denen die zur Herstellung von Parfüm und Weihrauch verwendeten Pflanzen angebaut wurden“, heißt es in dem Artikel des *Jerusalem Journal of Archaeology*. Die Parfüms und der Weihrauch wurden dann in die Levante exportiert.

Zwei spätere biblische Propheten, Jesaja und Jeremia, wiesen beide auf den Handel mit Gewürzen und Weihrauch aus dem Land Saba hin.

„Denn die Menge der Kamele wird dich bedecken, die jungen Kamele aus Midian und Efa. Sie werden aus Saba alle kommen, Gold und Weihrauch bringen und des Herrn Lob verkündigen“ (JESAJA 60, 6).

„Was frage ich nach dem Weihrauch aus Saba und nach dem köstlichen Gewürz, das aus fernen Landen kommt? Eure Brandopfer sind mir nicht wohlgefällig, und eure Schlachtopfer gefallen mir nicht“ (JEREMIA 6, 20)

Dr. Vainstub glaubt, dass die Inschrift von einem Muttersprachler der südarabischen Sprache eingraviert wurde, der in Jerusalem stationiert und an der Lieferung

der Weihrauchgewürze beteiligt war. Die petrographische Analyse des Gefäßes zeigt nämlich, dass es aus Ton aus der Gegend von Jerusalem hergestellt wurde. Die Schrift wurde vor dem Brennen des Gefäßes angebracht. Dies würde bedeuten, dass es zur Zeit König Salomos sabäisch sprechende Menschen in Israel gab, die an der Lieferung der Weihrauchgewürze beteiligt waren.

Der Fundort der Inschrift – der Ofel von Jerusalem – ist auch ein logischer Ort für das Vorhandensein von Gewürzen und Weihrauch. In der Bibel wird berichtet, dass König Hiskia zwei Jahrhunderte nach König Salomo teure Gewürze in seinem königlichen Schatzhaus lagerte, das sich auf dem Ofel befunden haben muss. In der Erzählung zeigte König Hiskia einem Besuchergeschwader aus Babylon irrtümlich den ganzen Reichtum seines Königreichs, einschließlich der Gewürze.

„Zu dieser Zeit sandte Merodach-Baladan, der Sohn Baladans, der König von Babel, Brief und Geschenke an Hiskia; denn er hatte gehört, dass Hiskia krank gewesen war. Hiskia aber freute sich über die Boten und ZEIGTE IHNEN DAS GANZE SCHATZHAUS, Silber, Gold, SPEZEREI UND DAS BESTE ÖL und das Zeughaus und alles, was an Schätzen vorhanden war. Es war nichts in seinem Hause und in seiner ganzen Herrschaft, was ihnen Hiskia nicht zeigte“ (2. KÖNIGE 20, 12-13).

Am interessantesten ist, dass Dr. Vainstubs neue Lesart ein weiterer Beleg für die zuweilen heftig geführte Debatte über das Wesen Jerusalems (und damit des gesamten Königreichs Israel) im 10. Jahrhundert v. Chr. War Jerusalem zu dieser Zeit die reiche, mächtige, gut befestigte Hauptstadt, von der wir im biblischen Text lesen? Oder war es ein kleines, unbedeutendes Dorf, wie einige Minimalisten behaupten? Das Vorhandensein einer etablierten Handelsroute zwischen Südarabien und Jerusalem würde das erste Argument sicherlich untermauern!

Schließlich passen die Datierung der Inschrift aus dem 10. Jahrhundert und der archäologische Kontext, in dem sie entdeckt wurde, zur biblischen Chronologie des Zeitraums, in dem die Königin von Saba das Jerusalem und den Tempel von König Salomo besuchte (nicht weit vom Fundort entfernt, wie man hinzufügen könnte).

Wie Vainstub im April unverblümt feststellte, „beweist diese Inschrift nicht den Besuch der Königin von Saba in Jerusalem; ihr Name ist nicht auf dem Gefäß geschrieben. Aber sie beweist, dass es eine Verbindung zwischen dem Königreich Salomos und dem Königreich Saba gab.“ ■



Die Rückkehr zum Ofel: EIN INTERVIEW MIT Professor Uzi Leibner

Während der Ausgrabungen auf dem Ofel im vergangenen Sommer hat das Team der Hebräischen Universität und des Armstrong Institut für Biblische Archäologie (AIBA) ein 2000 Jahre altes Monumentalgebäude aus der Zeit des zweiten Tempels am Fuße der südlichen Mauer des Tempelbergs freigelegt. Das Gebäude wurde erstmals von Dr. Eilat Mazar im Jahr 2018 entdeckt.

Im Juni kehren AIBA und die Hebräische Universität zum Ofel zurück, um dieses beeindruckende Bauwerk weiter freizulegen. Diese Phase der Ausgrabung ist größer als die letzte und wird von den Archäologen der Hebräischen Universität, Prof. Uzi Leibner und Dr. Orit Peleg-Barkat, gemeinsam geleitet. In diesem Interview spricht der stellvertretende Chefredakteur von *Let the Stones Speak* (Lasst die Steine sprechen), Brent Nagtegaal, mit Prof. Uzi Leibner, der auch Leiter des Instituts für Archäologie der Hebräischen Universität ist, über die Bedeutung der Ausgrabung in diesem Sommer. Das folgende Interview wurde aus Gründen der Klarheit bearbeitet.

Brent Nagtegaal (BN): Ich danke Ihnen für Ihre Zeit. Könnten Sie uns zunächst etwas über die allgemeine Bedeutung des Ofel-Gebiets sagen?

Prof. Uzi Leibner (UL): Der Ofel ist ein öffentlicher Bereich, der direkt am Fuße des Tempelbergs liegt – zwischen dem Tempelberg und der Stadt Davids. In der Zeit des zweiten Tempels befanden sich die Haupttore zum Tempelberg in der Südmauer, direkt über dem Ofel. Wir gehen davon aus, dass die meisten Pilger, die den Tempelberg betraten, durch diesen Bereich kamen. Es ist voll von öffentlichen Strukturen, Infrastruktur, Straßen, Treppen und so weiter, die alle dazu bestimmt sind, die Massen zu bewältigen, die auf den Tempelberg kommen.

BN: Und wir konzentrieren uns bei diesen Ausgrabungen hauptsächlich auf die Zeit des zweiten Tempels?

UL: Es handelt sich hauptsächlich um die Zeit des zweiten Tempels. Das Gebiet, das wir derzeit ausgraben, ist mit einer sehr dichten byzantinischen Nachbarschaft häuslicher Natur bedeckt, die hauptsächlich aus dem fünften und sechsten Jahrhundert n. Chr. stammt. Wir haben damit begonnen, einige Punkte in dieser Nachbarschaft abzutragen, um bis in die Zeit des zweiten Tempels zu gelangen. Zwischen der Schicht aus der Zeit des zweiten Tempels, die im Jahr 70 n. Chr. abrupt endet, und der Wiederaufnahme der Besiedlung in diesem Gebiet im späten vierten oder frühen fünften Jahrhundert klafft eine Lücke von einigen hundert Jahren. Unser Ziel ist es, bis in die Zeit des Zweiten Tempels zu graben.

BN: Dies ist Ihre zweite Saison, in der Sie im Ofel graben. Was waren einige der wichtigsten

Entdeckungen in ihrer ersten Saison [im Sommer 2022]?

UL: Zunächst einmal sollten wir anmerken, dass wir das riesige Projekt von Dr. Eilat Mazar fortsetzen, das sie jahrelang leitete und mit dessen Ausgrabungen sie vor fast einem Jahrzehnt begann. Im Jahr 2018, das ihre letzte Saison vor ihrem Tod war, begann sie mit der Freilegung des Eingangs zu einem sehr aufwendigen Monumentalbau aus der späten Periode des zweiten Tempels, an dem wir gerade arbeiten. Wir haben noch kein genaues Datum, aber es wird wahrscheinlich auf das späte erste Jahrhundert v. Chr. oder das frühe erste Jahrhundert v. Chr. datiert. Das Gebäude befindet sich direkt am Fuß der Treppe, die zum östlichen Hulda-Tor hinaufführt, einem der Haupteingänge zum Tempel.

In der vergangenen Saison begannen wir mit Ausgrabungen im Inneren und unter diesem gut erhaltenen, wunderschönen Bauwerk. Wir haben noch keine klare Vorstellung von der Funktion dieses Gebäudes. Zwei der Räume haben eine Treppe, die nach innen führt.

Unsere wichtigste Schlussfolgerung der letzten Saison war, dass in diesem Gebiet die Schicht des zweiten Tempels mit einer dramatischen Zerstörung im Jahr 70 endete. Einer der wichtigsten Funde des letzten Sommers waren zahlreiche Münzen aus der Zeit des jüdischen Aufstands gegen Rom zwischen 66 und 70 n. Chr. Wir haben Dutzende dieser Münzen, darunter einen sehr seltenen silbernen Halbschekel aus der Zeit des Aufstands. Es scheint also, dass dieses ganze Gebiet im Jahr 70 zerstört wurde und dann einige Jahrhunderte lang verlassen war, bevor es hauptsächlich mit Wohnhäusern neu besiedelt wurde.

Unsere Hauptaufgabe in dieser Saison in diesem Gebiet besteht darin, ein byzantinisches Wohngebäude abzubauen, das auf diesem üppigen Gebäude aus der Zeit des zweiten Tempels errichtet wurde, damit wir einen besseren Eindruck vom Grundriss und der Funktion dieses frühen Bauwerks gewinnen können.

BN: Wie selten ist es in diesem Gebiet des östlichen Teils des Ofel, dass diese Zerstörung aus dem Jahr 70 n. Chr. auf einem so monumentalen Gebäude steht?

UL: Es ist sehr selten, dass man in diesem Bereich des Ofel ein gut erhaltenes Bauwerk aus der Zeit des zweiten Tempels findet, das noch eine beachtliche Höhe aufweist. Der gesamte östliche Teil des Ofel-Gebietes wurde zum ersten Mal bei den großen Ausgrabungen von Prof. Benjamin Mazar vor 50 Jahren freigelegt, doch sind sie hier nicht bis in die Zeit des zweiten Tempels hinabgestiegen.

BN: Sie haben also in diesem Bereich nicht tief genug gegraben?

UL: Genau. Das bedeutet, dass es in diesem Gebiet ein riesiges Potenzial für ähnliche Entdeckungen gibt, wie sie Mazar an der südwestlichen Ecke des Tempelbergs gemacht hat, wo sie Straßen, Treppen, Reservoirs und Geschäfte gefunden haben. Aber wir stehen wirklich noch am Anfang dieses Projekts.

BN: Worauf konzentrieren wir uns bei der Ausgrabung in diesem Sommer?

UL: Wir werden dieses Jahr in einem viel größeren Rahmen als in der letzten Saison stattfinden. Wir haben eine Kombination aus Studenten des Armstrong College,

die aus dem Ausland kommen, Studenten der Hebräischen Universität und Freiwillige, die ebenfalls kommen. Wir hoffen, täglich etwa 25 bis 30 Personen vor Ort zu haben.

In dieser Saison haben wir eine neue Co-Direktorin, Dr. Orit Peleg-Barkat von der Hebräischen Universität. Orit ist eine Expertin für Jerusalem aus der Zeit des zweiten Tempels. Gemeinsam werden wir uns auf dieses monumentale Gebäude (Bereich D und seinen unterirdischen Bereich, Bereich D1) konzentrieren. Wie wir in der letzten Saison erfahren haben, befindet sich unter diesem monumentalen Gebäude eine sehr ausgeklügelte und komplexe unterirdische Welt mit Tunneln und Reservoirs. Sie scheinen hauptsächlich der Wasserspeicherung oder -leitung zu dienen. Wir haben noch keine klare Vorstellung davon, woher das Wasser kam und wohin es floss. Wir hoffen, dass wir in dieser Saison die Ausgrabung dieser unterirdischen Tunnel fortsetzen können, um ein besseres Verständnis ihrer Nutzung zu erlangen.

Außerdem werden wir zwei zusätzliche Bereiche eröffnen: einen großen Bereich (Bereich E) und einen kleineren Bereich.

Bereich E, der neue große Bereich, liegt an der südöstlichen Ecke der südlichen Mauer des Tempelbergs. Das bedeutet, dass wir eine Terrasse hinaufklettern werden, um dem Tempelberg näher zu kommen. Auch dieser Bereich ist mit byzantinischen Strukturen bevölkert. Wir können jedoch bereits einige Mauern darunter sehen, die aufgrund ihrer Ausrichtung aus der Zeit des zweiten Tempels zu stammen scheinen.



Rekonstruierte Mauern aus der byzantinischen Zeit in Bereich D, die bei der Ausgrabung im Sommer entfernt werden sollen



Ein unterirdischer Tunnel im Bereich D1

BN: Wir glauben, dass es im Bereich E ein Gebäude aus der gleichen Zeit wie das monumentale Gebäude im Bereich D geben könnte?

UL: Ganz genau. Wir haben große Erwartungen an dieses neue Gebiet. Wiederum liegt es genau gegenüber der östlichen Ecke des Tempelbergs. Die westliche Ecke des Tempelbergs war sehr reich an Funden aus der späten Periode des Zweiten Tempels, so dass wir hoffen, dass vielleicht auch in diesem Gebiet etwas Ähnliches zu Tage kommt.

In dem anderen neuen Bereich für diese Saison – dem Bereich direkt unter dem Rand der Hulda-Treppe – planen wir nicht, ein Gebäude auszugraben oder freizulegen. Vielmehr wollen wir einige Schnitte machen, um Informationen über ein Gebäude zu erhalten, das Benjamin Mazar freigelegt hat. Dieses wurde als ein Kloster namens Kloster der Jungfrauen veröffentlicht. Als Eilat Mazar die Ausgrabungen veröffentlichte, schrieb sie, Benjamin Mazar habe in seinen Tagebüchern festgehalten, dass das Kloster wahrscheinlich im fünften Jahrhundert erbaut wurde, dass aber in ihm Quadersteinmauern aus der Zeit des zweiten Tempels enthalten sind. Diese gehörten wahrscheinlich zu einer wichtigen

Struktur, die direkt am Tor des Tempelbergs stand.

Benjamin Mazar fand hier ein Fragment einer aramäischen Inschrift, in der offenbar „die Ältesten“ erwähnt werden, wobei er die Vermutung äußerte, dass es vielleicht eine Art Hof am Eingang des Tempeltors gab. Dies ist etwas, das in der rabbinischen Literatur späterer Zeiten erwähnt wird. Leider hat er keine Beweise für die Datierung dieser Mauerabschnitte in die Zeit des zweiten Tempels hinterlassen. Wir planen daher, einige kleine Abschnitte bis zu den Fundamenten dieser Mauern auszugraben, um zu prüfen, ob sie tatsächlich in die Zeit des zweiten Tempels zu datieren sind. Dann werden wir versuchen, herauszufinden, was man darüber sagen kann, was hier im ersten Jahrhundert n. Chr. stand.

Eines unserer Hauptziele bei diesen Projekten ist es, zu verstehen, wie das gesamte Gebiet konzipiert wurde, um die dreimal im Jahr ankommenden Menschenmassen zu beherbergen. In den Quellen ist von Zehntausenden oder sogar Millionen von Menschen die Rede, was wahrscheinlich übertrieben ist. Aber wir können definitiv von Tausenden und Abertausenden von Menschen sprechen, die dieses Gebiet dreimal im Jahr besuchen.

Wir wollen wissen, wie dieses Gebiet organisiert war, um diesen massiven Verkehr zu bewältigen, in Bezug auf die Infrastruktur, die rituellen Bäder, die Wasserversorgung all dieser Pilger, die Geschäfte, die Geldwechsler usw. – was auch immer wir über die Organisation der Pilgerfahrt zum Tempel in der späten Zeit des zweiten Tempels sagen können.

BN: Diese Saison beginnt im Juni. Gibt es noch Platz für weitere Freiwillige?

UL: Leider ist es zu spät, um sich noch anzumelden. Wir sind bereits voll ausgebucht. Es wird eine sehr lange Saison werden. Wir planen sieben Wochen Ausgrabungen ab dem 18. Juni. Wir beginnen mit zwei Wochen, in denen wir hauptsächlich moderne und byzantinische Mauern abbauen, bevor wir die Böden erreichen. Dann folgen fünf Wochen Ausgrabungen bis Anfang August.

BN: Ich kann es kaum erwarten! Vielen Dank, dass sie uns diese Vorschau gegeben haben.

UL: Mit Vergnügen. ■



WAS IST DER OFEL?

Ofel ist eine häufig zitierte Bezeichnung für das Gebiet zwischen der Davidstadt und dem Tempelberg. Aber was bedeutet dieses rätselhafte Wort wirklich? **VON CHRISTOPHER EAMES**

WAS GENAU IST EIN *OFEL*? EIN BEGRIFF, DEN WIR ALS Ausgräber des Jerusalemer Ofels leicht für selbstverständlich halten können. In der modernen Umgangssprache wird der Begriff im Allgemeinen für das Gebiet zwischen der Davidsstadt (im Süden) und dem Tempelberg (im Norden) verwendet. Diese beiden Begriffe – Davidsstadt und Tempelberg – sind natürlich einfach und selbsterklärend. Die Stadt Davids bezieht sich auf *Davids Stadt*, die ursprüngliche Zitadelle, die er von den Jebusitern eroberte (2. Samuel 5, 7). Der Name „Tempelberg“ bezieht sich einfach auf den *Berg*, auf dem der *Tempel* gebaut wurde.

Aber das Wort *Ofel*, das in der Bibel mehrfach vorkommt, ist kein so leicht verständlicher Begriff – jedenfalls nicht im Deutschen und in gewissem Maße auch nicht in der modernen hebräischen Umgangssprache.

Was bedeutet das Wort? Und worauf bezieht sich dieser biblische geografische Hinweis konkret? Das biblische Wort *Ofel* wird in erster Linie zur Beschreibung eines Ortes innerhalb Jerusalems verwendet. Es gibt jedoch *noch weitere* regionale „Ofele“, die in der Bibel erwähnt und archäologisch belegt sind. Wenn wir die Hinweise aus dem biblischen Bericht zusammen mit Hinweisen aus der klassischen Geschichte und jetzt auch aus der Archäologie analysieren, können wir eine zufriedenstellende Erklärung für den Begriff finden und auch den Teil Jerusalems identifizieren, der als solcher beschrieben wird – das *Ofel*.

Verwendungen des Begriffs

Der Begriff *Ofel* besteht im Hebräischen aus drei (manchmal vier) Buchstaben (עפל, or עופל). In vielen Bibelübersetzungen findet sich das Eigennamenwort



העיר

fünfmal in der Transliteration, die sich alle auf denselben geografischen Ort innerhalb Jerusalems beziehen. Wie unten:

- 2. Chronik 27, 3: „Er [Jotham] baute das obere Tor des Hauses des HERRN, und an der Mauer von *Ofel* baute er viel.“
- 2. Chronik 33, 14: „... er [Manasse] baute die Mauer um den *Ofel* herum und machte sie sehr hoch ...“
- Nehemia 3, 26 (Elberfelder Bibel): „[D]ie Tempeldiener wohnten auf dem *Ofel* – bis zu der Stelle gegenüber dem Wassertor im Osten und dem vorspringenden Turm ...“
- Nehemia 3, 27: „... die Leute von Tekoa ein weiteres Stück gegenüber dem großen Turm, der vorspringt, und bis an die Mauer des *Ofel*.“
- Nehemia 11, 21: „Und die Tempeldiener wohnten am *Ofel* ...“

Dies sind die offensichtlichsten Hinweise auf diesen Landstrich. Es gibt auch mehrere weitere vergrabene Hinweise auf den *Ofel*, die genau das gleiche hebräische Wort verwenden, die aber in einigen Übersetzungen anders wiedergegeben werden. So heißt es zum Beispiel in Jesaja 32, 14: „Denn die Paläste sind verlassen, und die Stadt, die voll Getümmel war, ist einsam. *Burg* [*Ofel*] und Turm sind Höhlen für immer ...“ In Micha 4, 8 schreibt der Prophet: „Und du, Turm der Herde, du Feste [*Ofel*] der Tochter Zion ...“

Diese alternativen Übersetzungen des Begriffs beziehen sich eindeutig auf den *Ofel* als eine Art markanten Hügel oder Anhöhe. Aber die Bedeutung dieses Wortes umfasst mehr als nur die Geografie.

Von Hämorrhoiden und Eitelkeit

Der hebräische Begriff für den *Ofel* beschreibt auch einen medizinischen Zustand.

In 1. Samuel 5-6 wird die Geschichte der Eroberung der Bundeslade durch die Philister zur Zeit der Richter und der Flüche erzählt, die sie heimsuchten, darunter Mäuseplagen und „Beulen“, die auch als *Tumore* oder *Blasen* übersetzt werden. („Beulen“ sind Hämorrhoiden. Tatsächlich ähnelt dieser biblische Bericht fast dem Bild, das im Mittelalter von der Beulenpest gezeichnet wurde – Mäuse und Blasen.) Das hebräische Wort für diese Krankheit wird genau so geschrieben wie unser geografisches *Ofel* (לפל), und wie auch immer man es ins Deutsche übersetzen möchte, es bezieht sich eindeutig auf dieselbe Sache – eine erhabene Schwellung oder einen geschwollenen Hügel.

Auch in 5. Mose 28, 27 wird eine solche Krankheit im Zusammenhang mit Ägypten erwähnt, wobei die gleiche Terminologie verwendet wird. Wenn man die Bedeutung des Begriffs „*Ofel*“ auf die physische Krankheit überträgt, kann man ihn sich leicht (wenn auch unangenehm) vorstellen. Wenn man dies auf einen viel größeren Maßstab überträgt, bezieht sich ein *Ofel* logischerweise auf eine Form eines großen, deutlich erhöhten Hügels oder einer Anhöhe innerhalb einer Stadt – eine obere, befestigte Fläche oder Akropolis.

Ein weiterer Fall von etwas anderer, aber dennoch begrifflich verwandter, illustrierender Terminologie findet sich in Habakuk 2, 4 (diesmal mit der entsprechenden Verbform des Wortes, *ofla*): „Siehe, wer halsstarrig [*ofla*] ist, der wird keine Ruhe in seinem Herzen haben ...“

Auch hier handelt es sich um ein treffendes Bild für ein geografisches Äquivalent – einen erhabenen, erhöhten, herausragenden Teil von Jerusalem.

Aber nicht nur Jerusalem.

SIEHE **OFEL** SEITE 20 ►

2023 Ausgrabungen in Ofel

Das Hauptziel der Ausgrabung in diesem Sommer ist es, mehr Strukturen aus der Zeit des zweiten Tempels freizulegen, um ihre Funktion zu verstehen. Die Ausgrabung wird auch Aufschluss über die Gesamtanlage des östlichen Ofelbereichs geben.



BEREICH D1 UNTERIRDISCH WASSERTUNNEL-SYSTEM

Das unterirdische Wassersystem, das mit der großen Mikwe und dem monumentalen Gebäude verbunden ist, wird weiter ausgegraben.

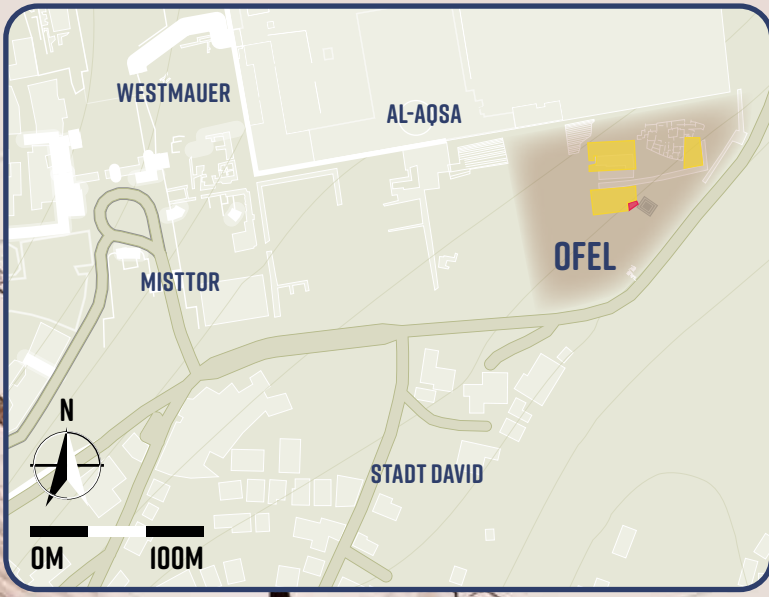


KLOSTER DER JUNGFRAUEN

An der Basis mehrerer Mauern wird eine Reihe kleiner Querschnitte ausgegraben, um festzustellen, ob die Mauern aus der Zeit des zweiten Tempels in das Fundament des Klosters aus byzantinischer Zeit integriert wurden.

BEREICH D

Die Wohnhäuser aus der byzantinischen Epoche werden teilweise entfernt, um das darunter liegende monumentale Gebäude aus der Zeit des zweiten Tempels freizulegen.



STER DER
G FRAUEN

EIN-

BYZANTINISCHE HÄUSLICHE
STRUKTUREN

NEUER BEREICH E

SÜDLICHE MAUER DES
TEMPELBERGS



MIKWE

Dieses einzigartige quadratische Ritualbad, das ursprünglich in den 1980er Jahren freigelegt wurde, steht wahrscheinlich in Zusammenhang mit der Funktion des Gebäudes aus der Zeit des zweiten Tempels in Bereich D. Es ist das größte jemals auf dem Ofel entdeckte Bad. Seine massive Größe zeugt von der monumentalen Natur der zugehörigen Strukturen.

NEUER BEREICH E

Dieser kleine Bereich zwischen den byzantinischen Wohnhäusern soll ausgegraben werden, um festzustellen, ob sich darunter ein Bauwerk aus der Zeit des zweiten Tempels befindet.

QUADERSTEINSTUFEN

Die beeindruckende Quadersteintreppe wurde erstmals 2018 entdeckt. Im Jahr 2022 wurde die Treppe weiter freigelegt, wobei sich herausstellte, dass die Stufen nach Nordwesten ausgerichtet waren und von der Mikwe weg nach unten führten.

Andere Ofels?

Die meisten biblischen Hinweise auf ein Ofel beziehen sich zwar direkt auf Jerusalem, doch wird dieser Begriff auch für Orte außerhalb der Hauptstadt verwendet. In 2. Könige 5 wird beispielsweise der Besuch eines leprakranken syrischen Hauptmanns, Naaman, bei Elisa und seinem Diener Gehasi in Samaria beschrieben (Vers 3). Vers 24 (Elberfelder Bibel) enthält die folgende kleine Information: „Als er [Naaman] aber an den Hügel [Ofel] kam ...“

Das hier ist interessant. Wir haben einen Ofel von Jerusalem und einen Ofel von Samaria. Aber es gibt noch mehr – dieses Mal aus archäologischer Sicht.

Die Mescha-Stele, die heute im Pariser Louvre-Museum ausgestellt ist, ist eines der bedeutendsten Artefakte der biblischen Archäologie. Jahrhundert in der alten moabitischen Hauptstadt Dibon (dem heutigen Dhiban, Jordanien) entdeckt wurde, handelt es sich bei diesem großen Basaltmonument um eine Siegesinschrift des moabitischen Königs Mescha, der in 2. Könige 3 beschrieben wird. Die 34-zeilige Inschrift aus dem neunten Jahrhundert v. Chr. enthält zahlreiche Parallelen zum biblischen Bericht, darunter Verweise auf die biblischen Könige Mescha von Moab und Omri von Israel, auf den Stamm Gad, auf verschiedene Städte und Ereignisse, die mit dem biblischen Bericht übereinstimmen, und sogar einen Verweis auf König David (was jahrzehntelang vermutet und schließlich in diesem Jahr durch fortschrittliche Bildgebung

bewiesen wurde; weitere Informationen finden Sie in unserem Artikel auf ArmstrongInstitute.org/310).

Aber es gibt noch einen weiteren wichtigen, aber oft übersehenen Hinweis im Text. Mescha erklärt, zum Teil: „Ich habe Karchoh[?] gebaut, die Mauer des Waldes und die Mauer der Zitadelle [Ofel] ...“

Die verstorbene Archäologin Dr. Eilat Mazar war eine der Hauptausgräberinnen des Ofel in Jerusalem. In ihrem Buch *Discovering the Solomonic Wall in Jerusalem* (Die Entdeckung der salomonischen Mauer in Jerusalem) erläuterte

Die Mescha-Stele

sie sowohl die Bedeutung als auch den Sinn des Begriffs. Wichtig ist, dass Mazar feststellte, dass sich der Begriff speziell auf das Gebiet innerhalb der *Hauptstädte der jeweiligen Nationalstaaten* bezieht.

„Als wir nach anderen Städten suchten, in denen der Begriff *Ofel* verwendet wurde, stellten wir fest, dass dieser Begriff nur für zwei weitere Hauptstädte verwendet wurde ... die erste ist Samaria, die Hauptstadt des Königreichs Israel (2. Könige 5, 24); die zweite stammt aus der Mescha-Stele ... Neben anderen Bauvorhaben beschrieb Mescha den Bau der ‚Mauer des Ofel‘ in seiner Hauptstadt Dibon, was die früheste Erwähnung des *Ofel* außerhalb der Bibel ist“, schrieb sie.

„Wie wir sehen, gab es Ofels in mindestens drei Hauptstädten in etwa der gleichen Zeitspanne: Jerusalem, Samaria und Dibon“, fuhr sie fort. „ES SCHEINT, DASS DER BEGRIFF *OFEL* SPEZIFISCH FÜR HAUPTSTÄDTE UND IHRE AKROPOLEN WAR, IN DENEN SICH DER KÖNIGSPALAST UND ANDERE KÖNIGLICHE GEBÄUDE SOWIE DIE WOHNUNGEN DER ELITEN BEFANDEN“ (Hervorhebung durchgehend hinzugefügt).

Ofel = Akropolis

Dr. Mazar bezog sich oft auf den „Ofel“ im Sinne einer königlichen *Akropolis* – ein herausragender, königlicher Teil einer Stadt, der höher ist als seine Umgebung. (Erinnern Sie sich an die Aussage in 2. Chronik 33, 14, wo es heißt, dass König Manasse „den Ofel mit einer Mauer umgab und *ihn sehr hoch anhob*“).

Natürlich erinnert das Wort „Akropolis“ an die große Akropolis von Athen – einen gigantischen, erhöhten geografischen „Hügel“ (in diesem Fall eher ein *Berg*), auf dem sich die königlichen und religiösen Bereiche der darunter liegenden Stadt befanden, die er überragte.

Verschiedene Forscher haben den Grundriss der Akropolis in Athen mit Jerusalem verglichen. Aber könnte es einen größeren Zusammenhang für die Verwendung dieses Begriffs – „Akropolis“ – geben? Der griechische Begriff setzt sich aus den Wörtern *akros* (höchste) und *polis* (Stadt) zusammen. Das letztgenannte Element sieht, abzüglich des griechischen Suffixes, verdächtig nach seinem hebräischen Gegenstück aus. Und auch wenn „Polis“ später zu einem allgemeineren Begriff für „Stadt“ wurde, war diese allgemeine Bezeichnung ursprünglich *nicht* der Fall. Wie in Routledge's *Encyclopedia of the City* erklärt wird: „Im antiken Griechenland bezeichnete es das *administrative und religiöse Stadtzentrum* (POLIS-AKROPOLIS), das sich vom Rest der Stadt unterschied ...“

Könnte es also angesichts der vielen gemeinsamen sprachlichen Verbindungen und Ableitungen in der griechischen Welt aus der hebräischen Sprache (siehe ArmstrongInstitute.org/396 für weitere Einzelheiten)



mehr als nur ein Zufall sein, dass beide ähnlichen Wortstämme in der antiken Welt verwendet wurden, um sich auf das erhabene königliche, administrative und religiöse Zentrum einer Stadt zu beziehen?

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die biblische Verwendung des Begriffs *Ofel* ein geografisch erhöhtes königliches Akropolisgebiet beschreibt – und zwar nicht nur für eine beliebige Stadt innerhalb des Landes, sondern *insbesondere* für die Hauptstadt eines bestimmten Staates – ein Grundstück, das das administrative, königliche und in einigen Fällen auch religiöse Viertel der Stadt enthielt.

Können wir dieses Wissen genau auf die Topografie Jerusalems anwenden, um herauszufinden, wo genau dieser biblische Ort lag?

Jerusalems Ofel ausfindig machen

Logischerweise sollte der antike Ofel Jerusalems in oder in der Nähe eines oberen Teils der ursprünglichen antiken Stadt zu finden sein. Im Fall von Jerusalems Geografie würde dies am ehesten auf das nördliche Ende des östlichen Hügels zutreffen, nördlich des unteren Bergrückens der Stadt Davids. Dies ist die Region, in der der biblische König Salomo die Stadt nach der Herrschaft seines Vaters, König David, nach Norden hin ausbaute. In diesem nördlichen, erhöhten Teil der Stadt errichtete Salomo den Beschreibungen zufolge drei große Bauwerke: den Tempel, seinen eigenen Verwaltungspalast und das rätselhafte „Haus im Libanonwald“. (Interessanterweise wird auf der Mescha-Stele im selben Satz, in dem Mescha den Bau des Dibon-Ofels beschreibt, *auch* der Bau einer „Mauer des Waldes“ beschrieben – יער – das gleiche Wort wie das von Salomos „Haus des Waldes“. Es ist also sicher mehr als ein Zufall, dass solche Bauten in Verbindung mit einem Ofel oder einer königlichen Akropolis zu finden sind und wahrscheinlich eine Art Parallelfunktion hatten).

Der Tempelbergkomplex ist natürlich leicht als eine Erhöhung im Gegensatz zur tiefer gelegenen Davidsstadt zu erkennen. Aber das gilt auch für das Gebiet unmittelbar südlich davon, entlang der südlichen Mauer des Tempelbergs. Heute mag dieser Bereich nicht mehr so auffällig erscheinen, vor allem nicht im Vergleich zum Tempelberg, denn dieser Teil der Stadt

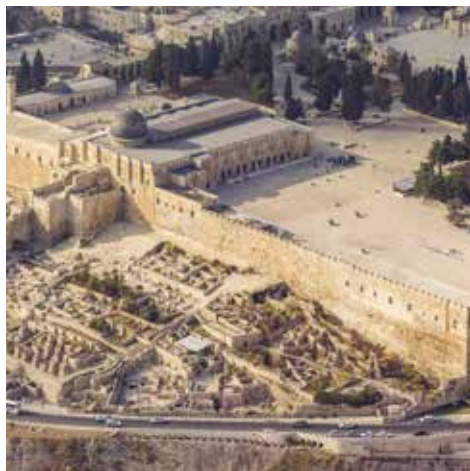
liegt heute in Trümmern. Aber auch heute noch können Besucher der Gegend bei einer Tour entlang des östlichen Teils der südlichen Mauer des Tempelbergs einen Eindruck von der natürlichen, scharfen Erhebung des Felsens gewinnen.

Bei Ausgrabungen in diesem östlichen Gebiet entdeckte Dr. Eilat Mazar die Überreste dessen, was sie als „königliches Viertel“ des alten Jerusalem bezeichnete, darunter ein großes Torhaus, erhöhte Befestigungsanlagen, Inschriften (einschließlich der Siegelstempel von König Hiskia und Jesaja) und eine königliche Bäckerei. Diesen Bereich identifizierte sie als den allgemeinen Standort des Palastkomplexes Salomos und späterer Könige – auf diesem nordöstlichen, erhöhten oberen Teil der Stadt, mit Blick auf das Kidrontal und die darunter liegende Stadt Davids.

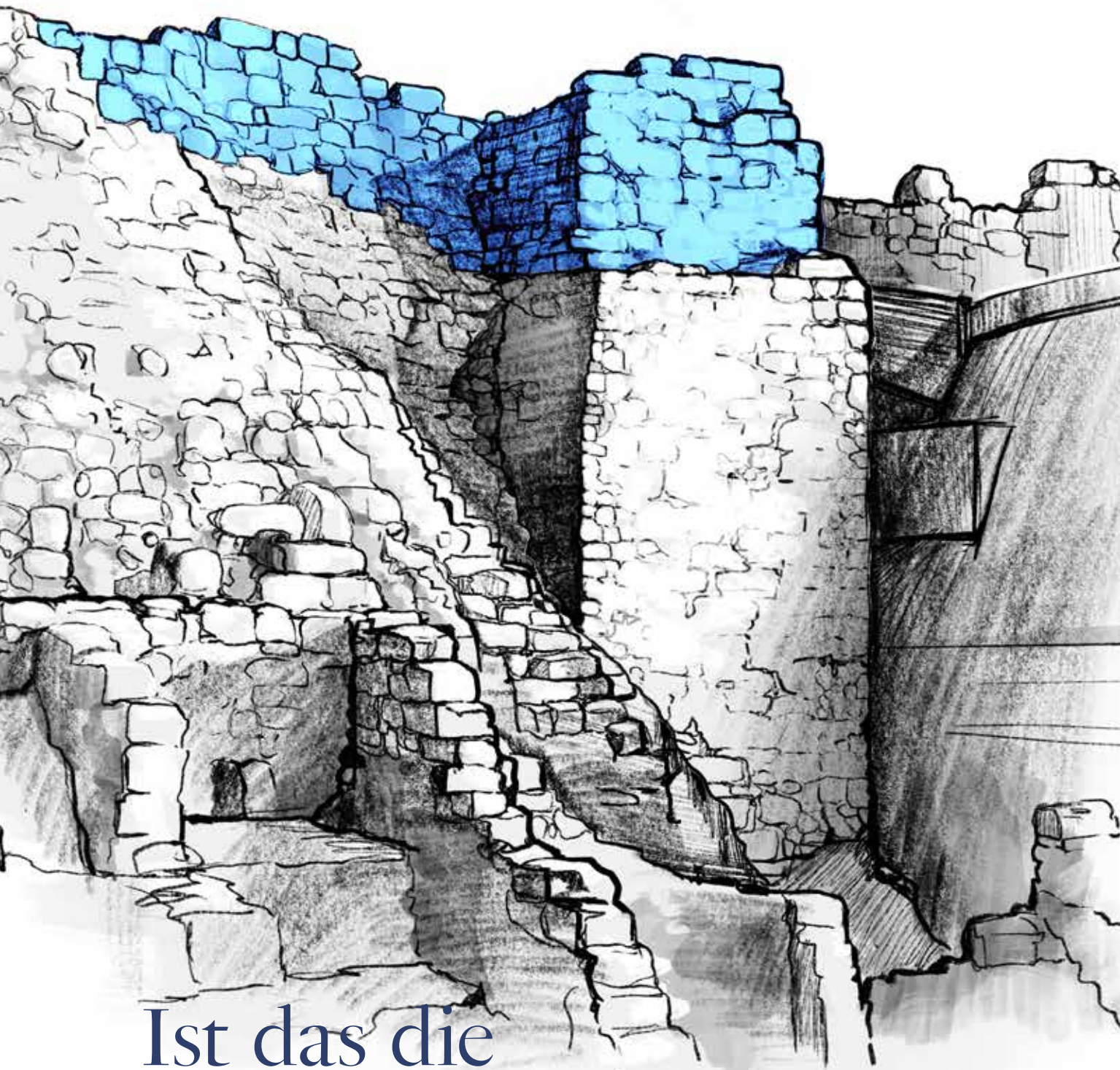
Zu diesem Zweck hat der Historiker Josephus aus dem ersten Jahrhundert zwei Hinweise auf die Lage des Ofel oder „Ofela“/„Ofelas“ (wie er es in griechischer Sprache wiedergab) gegeben. Bei der Beschreibung des Gebietes im Zusammenhang mit dem Großen Aufstand schrieb er: „Johannes aber hielt den Tempel und die angrenzenden Teile ein ganzes Stück weit, auch *Ofla* und das Tal, das Tal des Cedron genannt wird“ (*Krieg der Juden*, 5.6.1).

Er beschrieb auch die Verteidigungsmauern, auf die die Römer stießen, insbesondere die ursprüngliche innere Mauer: „Von diesen drei Mauern aber war die alte schwer einzunehmen, sowohl wegen der Täler als auch wegen des Hügels, auf dem sie gebaut war ... [Sie war auch sehr stark gebaut; denn David und Salomo und die folgenden Könige waren sehr eifrig bei diesem Werk]. Und diese Mauer begann im Norden ...“ Josephus fährt fort, den Verlauf der Mauer zu beschreiben, bevor er schreibt: „Danach verlief sie nach Süden und hatte ihre Biegung oberhalb des Brunnens Siloam, wo sie auch wieder nach Osten abbiegt bei Salomos Teich und bis zu einem bestimmten Ort reicht, den sie *Oflas* nannten, wo sie mit dem östlichen Kreuzgang des Tempels verbunden war“ (ebd., 5.4.2).

Dies beschreibt treffend den Ofel von Jerusalem, der sich ebenfalls an diesem Ort befindet – im nordöstlichen Teil Jerusalems, mit Blick auf das Kidrontal, an der Ostseite der Tempelanlage.



SIEHE **OFEL** SEITE 37 ►



Ist das die Mauer des Nehemia?

Die Archäologie beweist den berühmten biblischen Bericht über einen verzweifelten Versuch, die Heilige Stadt zu befestigen.

VON CHRISTOPHER EAMES

EIGENTLICH SOLLTE ES SICH UM EINE EINFACHE Bergungsaktion handeln, um einen bröckelnden hasmonäischen Turm zu reparieren. Doch als die inzwischen verstorbene Archäologin Dr. Eilat Mazar und ihr Team mit den Ausgrabungen begannen, wurde ihnen bald klar, dass dieses Projekt weit mehr sein würde. Als sie fertig waren, hatten sie eine sensationelle Entdeckung gemacht.

Der Nordturm, der sich in der Stadt Davids am oberen nördlichen Ende des Stufenbaus befindet, war ein schlecht gebautes befestigtes Bauwerk. Auf seiner Spitze befanden sich die Überreste einer *Mikwe* (rituelles Reinigungsbad). Der Nordturm wurde in den 1920er Jahren weitgehend freigelegt. Bis 2007 gingen Archäologen, darunter auch Dr. Mazar, allgemein davon aus, dass der Turm in die Hasmonäerzeit (zweites Jahrhundert v. Chr.) datiert.

Im Jahr 2007 befand sich der Nordturm in einem gefährlichen Zustand und war vom Einsturz bedroht. Das Bauwerk war in der Antike offensichtlich schnell errichtet worden, wobei die Steine lose zusammengeschustert wurden. Vor allem aber hatten fast ein Jahrhundert lang archäologische Ausgrabungen in der Nähe seine strukturelle Integrität beeinträchtigt. Ohne sofortiges Eingreifen würde der Turm einstürzen. Anfang des Jahres versuchte die israelische Altertumsbehörde (IAA), Restaurierungsarbeiten durchzuführen, doch die Bausubstanz des Turms verschlechterte sich weiter. Daher beauftragte die IAA Dr. Mazar mit der Leitung einer Bergungsgrabung zur Reparatur des Turms.

Der Reparaturprozess war theoretisch einfach: Mazar und ihr Team würden den Turm abbauen, jeden Stein sorgfältig nummerieren und seine Position in der Mauer notieren. Dann würden sie ihn mit modernem Mörtel wieder aufbauen. Doch bei einem so alten Bauwerk sind die Dinge selten einfach. Was folgte, war eine unerwartete, intensive sechswöchige Ausgrabung, die mit einer radikalen Neudatierung des Nordturms endete – und mit der Wiederbelebung einer außergewöhnlichen biblischen Geschichte.

Persische Fingerabdrücke

Die Demontage des Nordturms durch Dr. Mazar begann ohne Probleme. Als sich das Team jedoch dem Boden näherte, wurde klar, dass das Fundament nicht stabil genug war, um den Wiederaufbau des Turms zu tragen. Nach Rücksprache mit Behörden und Kollegen begann Dr. Mazar, die Schichten unter dem Turm auszugraben, um eine feste Schicht für den Wiederaufbau zu finden. Das in diesen Schichten freigelegte Material ermöglichte eine sichere Datierung des Nordturms – und es gab eine Überraschung für alle.

Bei den Ausgrabungen wurde auch deutlich, dass der Nordturm zur gleichen Zeit wie ein gerader Mauerabschnitt auf der Stufensteinstruktur errichtet wurde und dass der Turm und dieser Mauerabschnitt Teil *desselben* Bauwerks waren.

Unter den Artefakten, die direkt unter dem Nordturm freigelegt wurden, befand sich eine überraschende Entdeckung: zwei vergrabene Hunde. Bei der Untersuchung des „Epiphysenschlusses“ der Knochen sowie der altersbedingten Abnutzung stellten die Wissenschaftler fest, dass die Hunde an Altersschwäche gestorben waren. Mazar verglich die Funde mit anderen Ausgrabungen in ganz Israel und stellte fest, dass Hundebestattungen dieser Art für ein bestimmtes historisches Umfeld charakteristisch sind: die persische Periode. (Das größte Hundegrab wurde in Ashkelon gefunden; hier wurden Tausende von Hunden begraben, wobei die Zahl während der persischen Periode am höchsten war. Es scheint, dass Hunde im persischen Glauben einen heiligen Status hatten und mit Gesundheit und Medizin in Verbindung gebracht wurden.) Die Art der Bestattung und ihre Lage direkt unter dem Turm deuten darauf hin, dass sie unmittelbar vor dem Bau der Mauer begraben wurden.

Unter den Hunden wurde auch eine große Menge an Keramikfragmenten entdeckt. Diese Scherben stammen eindeutig aus der persischen Zeit und unterstützen die Datierung der Hunde in das späte sechste und frühe fünfte Jahrhundert v. Chr.

Schließlich half das *Fehlen* bestimmter Materialien Dr. Mazar bei der Datierung des Turms und der dazugehörigen Mauer. Siegelabdrücke aus *Jehud* sind im Juda der persischen Periode sehr häufig. *Jehud* war der Name, den Juda während der persischen Herrschaft trug. Bei den Ausgrabungen von Yigal Shiloh in der Davidsstadt in den 1980er Jahren wurden viele Yehud-Tonsiegel gefunden, die alle auf die zweite Hälfte des fünften Jahrhunderts v. Chr. oder später datiert wurden. Aber hier, in dieser fast 1,5 Meter dicken persischen Schicht unter dem Nordturm, fand Dr. Mazar keine einzige. Das bedeutete, dass dieses Material bereits *vor* der Mitte des fünften Jahrhunderts v. Chr. vorhanden gewesen sein musste.

Anhand der Keramiktypologie und der Hundebestattungen kam Dr. Mazar zu dem Schluss, dass der Nordturm und die Mauer um 450 v. Chr. errichtet wurden.

Der biblische Bericht

Obwohl die Entdeckung der persischen Mauer und des Turms unerwartet war, ist sie angesichts der historischen Quellen völlig *unbedenklich*. In der Bibel

wird genau eine solche Mauer *ausführlich und sehr detailliert* beschrieben.

Der biblische Bericht über die „Mauer des Nehemia“ ist gut bekannt. Nehemia war ein Jude in persischer Gefangenschaft. Er war der Mundschenk des persischen Königs Artaxerxes. Im Jahr 444 v. Chr. erhielt Nehemia die Erlaubnis, nach Juda zurückzukehren und die baufälligen Mauern und Tore Jerusalems wiederaufzubauen, die während der babylonischen Invasionen im frühen sechsten Jahrhundert zerstört worden waren.

Das Buch Nehemia zeigt, dass Juda zu dieser Zeit von Feinden umgeben und ständig von Angriffen bedroht war. Nehemia und sein Team arbeiteten mit großer Eile und in erstaunlicher Geschwindigkeit. In Nehemia 6, 15 heißt es, dass die Mauer in nur „zweiundfünfzig Tagen“ gebaut wurde.

Bei der Untersuchung des Berichts von Nehemia stellte Dr. Mazar fest, dass der Bau des Nordturms und der dazugehörigen Mauer, den sie wissenschaftlich auf etwa 450 v. Chr. datiert hatte, *genau* mit dem biblischen Bericht übereinstimmte. Nicht nur die Daten stimmten überein, sondern auch die *Qualität* der Konstruktion. Der Turm und die Mauer waren keine Meisterwerke der Ingenieurskunst. Ihre Bauqualität zeigte, dass sie in aller Eile gebaut worden waren – genau so, wie es Nehemia berichtet hatte.

Nehemia 3 beschreibt den Bau der Mauer im Detail. Es werden verschiedene Längen von Mauern, Türmen und Toren genannt, die wiederaufgebaut wurden, und es werden

die Namen der Arbeiter genannt. Vergleicht man den von Dr. Mazar entdeckten Mauerabschnitt mit der biblischen Beschreibung, kann man sogar über die Person spekulieren, die ihn gebaut hat: Nehemja, Sohn des Asbuks (Verse 15-16; dies ist ein anderer Nehemia als die Hauptfigur des Buches).

Es gibt noch ein weiteres interessantes Detail über die Mauer. In Vers 35 verspottet Tobija, der Ammoniter, einer von Nehemias Widersachern, die Baumeister. Er sagt ihnen: „Lass sie nur bauen; wenn ein Fuchs auf ihre steinerne Mauer springt, reißt er sie ein.“ Mit anderen Worten: *Sogar ein Fuchs könnte eure Mauer einreißen!* Vielleicht ist es eine Art poetische Gerechtigkeit, dass sich direkt unter dem ausgegrabenen Teil von Nehemias Mauer die zerquetschten Kadaver zweier toter Eckzähne befanden?

Übrigens berichtet die Bibel, dass Nehemia drei Hauptfeinde hatte: Sanballat, den Horoniter, Tobija, den Ammoniter, und Geschem, den Araber. Zwei dieser Figuren – Sanballat und Geschem – wurden durch archäologische Funde identifiziert. Tobija wurde nicht identifiziert, aber die Archäologie hat bewiesen, dass sein Name für diese Zeit üblich ist.

Verwandte Entdeckungen

Unter der 1,5 Meter dicken Schicht mit Material aus der frühen persischen Periode entdeckte Dr. Mazar eine babylonische Schicht. Diese bezog sich eindeutig auf die frühere babylonische Periode, etwa 586 bis 539 v. Chr. Eine Reihe bedeutender Funde erschien in dieser Schicht.

Darunter befand sich ein schwarz glänzendes Steinsiegel mit dem biblischen hebräischen Namen *Shelomith*. Das Bild oberhalb des Namens ist assyrisch/babylonisch. Es zeigt zwei Anbetende, einen Altar und das Mondschild des babylonischen Gottes Sin. Mazar vermutet, dass das Siegel in Babylon hergestellt wurde und der hebräische Name erst später eingefügt wurde. Sie verwies auch auf 1. Chronik 3, 19, wo eine Schelomit, die Tochter Serubbabels, erwähnt wird, die unmittelbar nach dieser babylonischen Zeit auftrat.



Sanballat Bulla

Keramik aus der persischen Periode, die direkt unter der Mauer von Nehemia gefunden wurde



Direkt unter der babylonischen Schicht lag die dicke Zerstörungsschicht, die dem Fall Jerusalems entspricht. Diese Schicht enthielt mehrere kleine Funde, darunter viele Pfeilspitzen aus Bronze und Eisen. In dieser Schicht befand sich auch das Tonsiegel des biblischen Fürsten Gedalja, Sohn des Paschhurs (Jeremia 38, 1).

Der erhaltene Abschnitt der von Dr. Mazar aufgedeckten Mauer des Nehemia verjüngt sich an der Spitze der Stufensteinstruktur. Weiter südlich entlang der gleichen Linie erscheint jedoch ein verwandter Mauerabschnitt (siehe Karte auf der folgenden Seite). Obwohl kein stratifiziertes Material vorhanden war, um diese südliche



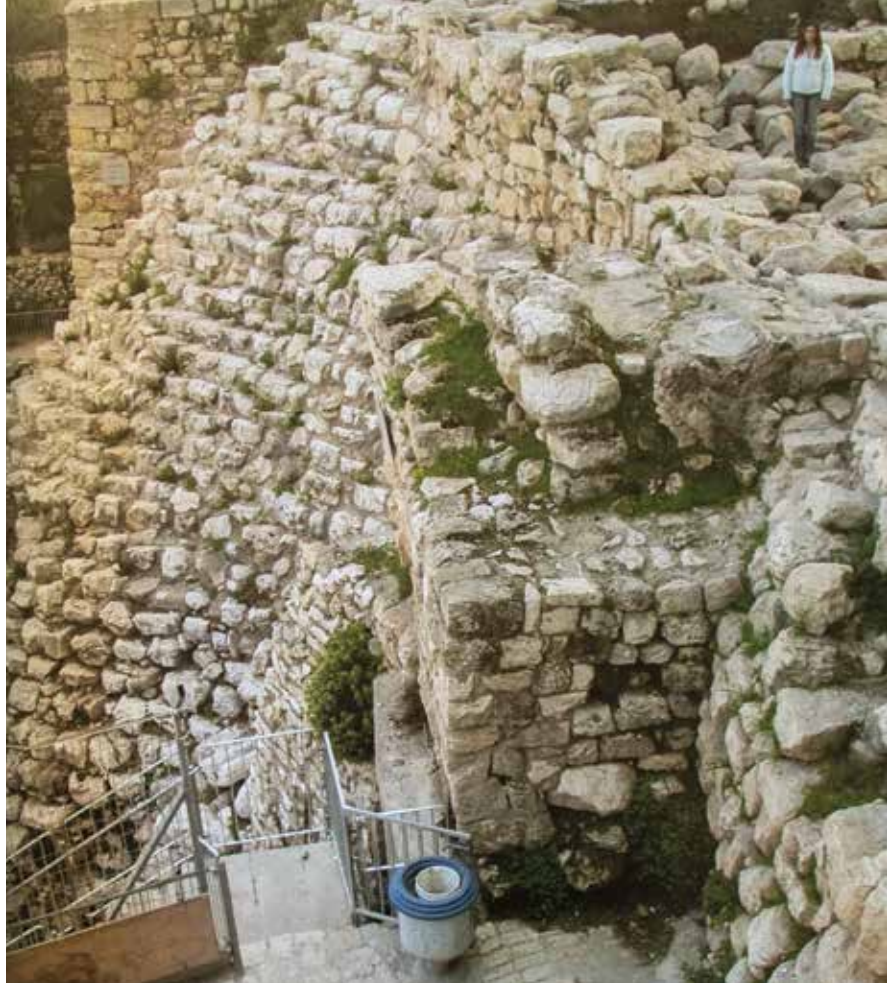
Shelomith-Siegel

Fortsetzung der Mauer zu datieren, glaubte Dr. Mazar, dass sie aufgrund ihrer Beziehung zu der nördlichen Mauer und dem Turm ebenfalls aus der persischen Periode stammt und ein weiterer Teil der Mauer des Nehemia ist.

Diese südliche Fortsetzung der Mauer grenzt an den Südturm. Wie der Nordturm wurde auch dieser große Turm ursprünglich für einen hasmonäischen Turm gehalten. Leider wurden bei Ausgrabungen in den 1920er Jahren die an den Turm angrenzenden Erdschichten abgetragen. Solange der Turm selbst nicht ausgegraben wird, kann er wohl nicht richtig datiert werden. Angesichts der Beschaffenheit des Turms und seines Zusammenhangs mit der Mauer, die sich südlich der Steinstufenstruktur erstreckt, ist Dr. Mazar jedoch der Ansicht, dass auch er Teil der Mauer des Nehemia sein muss. Die Tatsache, dass der südliche Turm auf den von den Babyloniern zerstörten Häusern errichtet wurde (um 586 v. Chr.) und daher auf die Zeit *nach* der Zerstörung im sechsten Jahrhundert v. Chr. datiert wird, spricht ebenfalls für diese Identifizierung.

Die logischste Schlussfolgerung ist, dass alle drei Bauwerke – der Südturm, der Nordturm und die Mauer, die sie über die Steintreppe verbindet – Teil der Mauer des Nehemia sind.

Ein letzter Hinweis: In Nehemia 3, 16 heißt es, dass sich die Gräber der Könige von Juda



neben einem massiven Stufenbau am Ende des von Nehemia, dem Sohn des Asbuk, errichteten Mauerabschnitts befinden. Diese Gräber sind noch nicht gefunden worden, aber sie müssen sich sicherlich in der Nähe des entdeckten Mauerabschnitts von Nehemia befinden.

Die Mauer des Nehemia, im Vordergrund, wurde auf einer älteren Mauer errichtet.

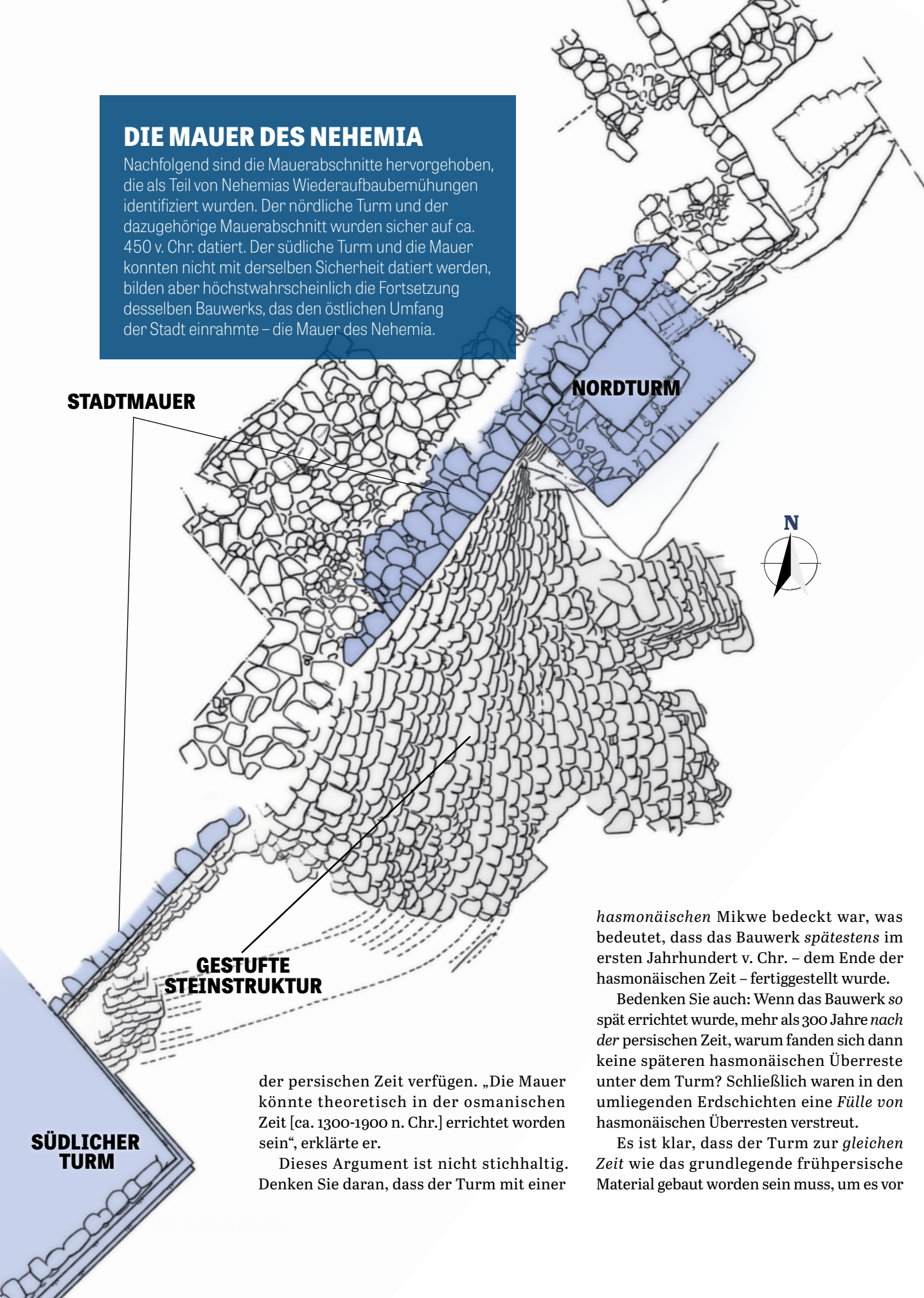
Auftritt der Kritiker

Vor der Bergungsgrabung von Dr. Mazar gab es in diesem Gebiet keine Funde, die sich auf den Wiederaufbau der Mauer Jerusalems durch Nehemia bezogen. Bibelskeptiker verwiesen auf das Buch Nehemia und seine ausführliche Beschreibung der Mauer und fragten, warum keine Überreste davon entdeckt worden waren. Seit 2007 können sie diese Frage nicht mehr stellen. Aber die Skeptiker haben sich nicht zur Ruhe gesetzt.

Der Archäologe und Bibelminimalist Prof. Israel Finkelstein weist die Entdeckung zurück und argumentiert, dass das Bauwerk selbst zu einem späteren Zeitpunkt errichtet worden sein könnte, da wir nur über Fundamentmaterial aus

DIE MAUER DES NEHEMIA

Nachfolgend sind die Mauerabschnitte hervorgehoben, die als Teil von Nehemias Wiederaufbaubemühungen identifiziert wurden. Der nördliche Turm und der dazugehörige Mauerabschnitt wurden sicher auf ca. 450 v. Chr. datiert. Der südliche Turm und die Mauer konnten nicht mit derselben Sicherheit datiert werden, bilden aber höchstwahrscheinlich die Fortsetzung desselben Bauwerks, das den östlichen Umfang der Stadt einrahmte – die Mauer des Nehemia.



hasmonäischen Mikwe bedeckt war, was bedeutet, dass das Bauwerk *spätestens* im ersten Jahrhundert v. Chr. – dem Ende der hasmonäischen Zeit – fertiggestellt wurde.

Bedenken Sie auch: Wenn das Bauwerk so spät errichtet wurde, mehr als 300 Jahre *nach der* persischen Zeit, warum fanden sich dann keine späteren hasmonäischen Überreste unter dem Turm? Schließlich waren in den umliegenden Erdschichten eine *Fülle von* hasmonäischen Überresten verstreut.

Es ist klar, dass der Turm zur *gleichen Zeit* wie das grundlegende frühpersische Material gebaut worden sein muss, um es vor

der persischen Zeit verfügen. „Die Mauer könnte theoretisch in der osmanischen Zeit [ca. 1300-1900 n. Chr.] errichtet worden sein“, erklärte er.

Dieses Argument ist nicht stichhaltig. Denken Sie daran, dass der Turm mit einer

dem Eindringen späterer Keramikscherben zu schützen – einschließlich Material (wie Siegel aus Yehud) aus der späten persischen Zeit.

Andere haben Dr. Mazar dafür kritisiert, dass sie die Bibel verwendet. Diese Kritiker sagen, man könne Mazar nicht trauen, weil sie biblisch voreingenommen sei. Tatsache ist, dass Mazar vor dieser Ausgrabung – wie viele andere auch – glaubte, der Nordturm sei hasmonäisch gewesen. Sie war nicht auf der Suche nach dieser Entdeckung und auch nicht nach Beweisen, die die Bibel widerlegen. Als die Wissenschaft feststellte, dass es sich bei dieser Entdeckung um die Mauer des Nehemia handelte, war sie genauso überrascht wie alle anderen.

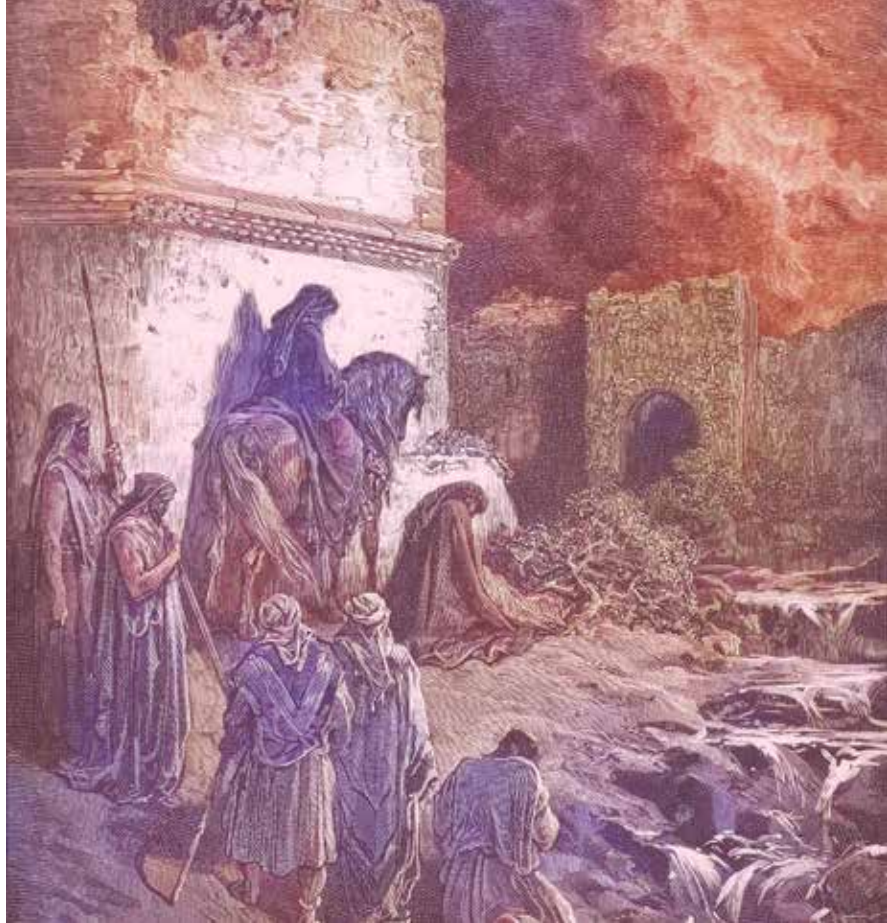
Dr. Mazar zog nicht vorschnell den Schluss, dass sie die Mauer des Nehemia entdeckt habe. Vielmehr verfolgte sie gewissenhaft und verantwortungsbewusst die wissenschaftlichen Erkenntnisse und verglich sie objektiv mit den biblischen Aufzeichnungen. Nachdem sie die Beweise gründlich dokumentiert hatte, fasste Mazar ihre Entdeckung der Mauer des Nehemia in dem wissenschaftlichen Bericht über die Ausgrabungen zusammen: *The Summit of the City of David Excavations 2005-2008, Final Reports Vol. 1*. (Der Gipfel der Ausgrabungen in der Stadt David 2005-2008, Abschlussberichte Band 1.)

Sie schrieb: „Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die entdeckten Überreste ... den biblischen Bericht gut untermauern. ... Unter Berücksichtigung der starken archäologischen Beweise einerseits und des detaillierten biblischen Berichts andererseits schlagen wir vor, den Nordturm und wahrscheinlich auch den Südturm zusammen mit dem Abschnitt der Stadtmauer (W27) als Teil der Befestigungsanlagen des Nehemia zu identifizieren.“

Ergibt diese Schlussfolgerung nicht Sinn? Man muss nicht an die Bibel glauben, um zu sehen, dass das, was Dr. Mazar entdeckt hat, tatsächlich mit dem biblischen Bericht übereinstimmt.

Waffe in der einen Hand, Spaten in der anderen

Wenn man die Debatte über die Ausgrabung des Nordturms verfolgt, fällt es schwer,



„Nehemia betrachtet die Ruinen der Mauern von Jerusalem“ Gustav Doré, 1866

keine Parallelen zu den im Buch Nehemia beschriebenen Ereignissen zu sehen. In der Antike sahen sich Nehemia und seine Helfer einem so starken Widerstand gegenüber, dass sie militärisch geschützt werden mussten. „Und die da Lasten trugen, arbeiteten so: *Mit der einen Hand taten sie die Arbeit und mit der andern hielten sie die Waffe*“ (Nehemia 4, 11). Auch Dr. Mazar sah sich einer harten, wenn auch eher akademischen, Opposition gegenüber. Es gibt keinen Mangel an modernen Sanballats und Tobijas.

Ein Jahr bevor sie die Mauer entdeckte, beschrieb Dr. Mazar, wie ein moderner Nehemia, ihre Herangehensweise an die Archäologie: „Ich arbeite mit der *Bibel in der einen Hand* und den Grabungswerkzeugen in der anderen, und ich versuche, alles zu berücksichtigen. Vielleicht ist es passend, dass ihre Ausgrabungen und die Identifizierung der Mauer ungefähr so lange dauerten, wie Nehemia für ihren Bau benötigte.“

Trotz aller Widerstände, so hatte Dr. Mazar gesagt, sprechen die Steine letztlich für sich selbst. Nehemia selbst hätte es nicht besser sagen können. ■



Nehemia und
der Abgesandte
von Sanballat

Sanballat: Der Erzfeind des Nehemia

Fünfundzwanzig Jahre nach seiner Herrschaft lassen eine Handvoll archäologischer Funde diesen biblischen Statthalter von Samaria wieder aufleben. **VON MARIANNA BALA'A**

ER VERSPOTTETE DIE JUDEN UND MACHTE SICH ÜBER sie lustig. Da er die Region nördlich von Jehud regierte, hatte er einen guten Überblick über die Arbeit in Juda. Er ist vielleicht am besten als Nehemias Hauptgegner bekannt, denn er versuchte mehrmals, Nehemia daran zu hindern, die Nation zum Wiederaufbau der Mauer um Jerusalem zu führen. Und als ob die Verfolgung zu seinen Lebzeiten nicht schon genug wäre, spaltete dieser Statthalter auf indirekte Weise auch noch die Linie der Hohepriester in Juda und schuf damit eine Spaltung, die die Juden jahrhundertlang plagte.

Dieser Mann wird nur in einem Buch der Bibel erwähnt – in Nehemia. Aber in diesem relativ kurzen Buch gibt es mehrere Fälle, in denen dieser Statthalter von Samaria den Juden seiner Zeit enormen Kummer und Hindernisse bereitete.

Sanballat war sein Name.

Doch sein Name taucht nicht nur im Bericht von Nehemia auf. Werfen wir einen Blick auf die antiken Artefakte, die seinen Namen tragen und diesen alten Widersacher 2500 Jahre später zum Leben erwecken.

Sanballat – „Sünde hat gezeugt“

Zunächst wollen wir uns kurz mit den Einzelheiten zu diesem Statthalter und der Herkunft seines Volkes, der Samariter, befassen.

Der Name *Sanballat* stammt von dem babylonischen Namen *Sinuballit*, was „Sünde gezeugt“ bedeutet.

„Sünde“ war der mesopotamische Mondgott jener Zeit. Dieser samarische Statthalter lebte und regierte in der Mitte bis zum Ende des fünften Jahrhunderts v. Chr. Im Buch Nehemia wird Sanballat „Sanballat der Horoniter“ genannt. Eine andere mögliche Übersetzung des Wortes „Horonit“ ist Harranit. Harran war eine bedeutende antike Stadt in Obermesopotamien, die sich heute in der Nähe der Grenze zwischen der Türkei und Syrien befindet. Die Horoniter gehörten wahrscheinlich zu einer Reihe verschiedener Völker, die von den Assyryern um 718 v. Chr. nach Samaria gebracht wurden, um die deportierten Israeliten zu ersetzen.

Im Jahrhundert vor Nehemias Regierungszeit kam Serubbabel nach Jehud, um den Tempel wieder aufzubauen. Die Samariter wollten sich Serubbabel und den Juden beim Wiederaufbau anschließen (Esra 4, 2). In den Augen der Samaritaner hatten sie dieselbe Religion wie die Juden. In Wirklichkeit aber waren die Samariter ethnisch getrennt, und ihre Religion war eine Mischung aus heidnischen israelitischen und babylonischen Lehren (2. Könige 17). Deshalb sagte Serubbabel zu den Samaritern: „Es ziemt sich nicht, dass ihr und wir miteinander das Haus unseres Gottes bauen, sondern wir allein wollen für den HERRN, den Gott Israels, bauen ...“ (Esra 4, 3). Das erzürnte die Samariter und die anderen umliegenden Bezirke, und sie „mutlos und schreckte sie vom Bauen ab. Und sie dington Ratgeber gegen sie und verhinderten ihr Vorhaben ...“ (Verse 4-5). (Weitere Informationen zu den Samaritern finden Sie in unserem Artikel „Uncovering the Bible’s Buried Civilizations: The Samaritans“ [Die vergrabenen Zivilisationen der Bibel freilegen: Die Samariter] unter ArmstrongInstitute.org/333).

Zur Zeit von Nehemia war Sanballat Statthalter von Samaria und ein eingeschworener Feind der Juden.

In Nehemia 2 verhöhnten Sanballat und zwei andere Statthalter die Juden und verspotteten ihren Plan, eine Mauer zu bauen (Vers 19). Als die Bauarbeiten begannen, wurde Sanballat „ornig und sehr entrüstet und spottete über die Juden“ (Nehemia 3, 33). Die letzten Versuche Sanballats, die Arbeiten zu vereiteln, als die Mauer kurz vor der Fertigstellung stand, werden in Nehemia 6 beschrieben. Er ging sogar so weit, dass er einen Insider anheuerte, der Nehemia dazu bringen sollte, eine Sünde zu begehen, um von den Juden verbannt zu werden.

Nachdem er 12 Jahre lang Jehud regiert hatte, kehrte Nehemia 433 v. Chr. nach Persien zurück, um König Artaxerxes zu dienen (Nehemia 13, 6). Nach einer unbestimmten Zeit kehrte er schließlich nach Jerusalem zurück, aber die Bibel gibt nicht an, wer während dieses Zwischenspiels in Nehemias Amtszeit als Statthalter regierte.

Während Nehemias Abwesenheit arrangierte Sanballat für seine Tochter die Heirat mit Manasse,

dem Enkel des Hohenpriesters (Vers 28). Als Nehemia zurückkehrte, bot er Manasse an, die Beziehung zu seiner ausländischen Frau zu beenden – aber Manasse weigerte sich, und so wurde er aus Jehud verbannt und ging nach Samaria. Dies spielte eine entscheidende Rolle bei der Entstehung der samaritanischen Priesterschaft mit ihrem eigenen heiligen Berg, ihrem heiligen Buch und ihrem Hohepriester.

Die Bibel sagt nicht, was mit Sanballat nach dem Bau der Mauer geschah, aber wir sind in der Lage, die Details auszufüllen. Eine Sammlung von 175 antiken Dokumenten, bekannt als die Elephantine Papyri, enthält ein besonderes Dokument – den Elephantine Papyrus Nr. 30 –, das Sanballat namentlich nennt und einige der fehlenden Informationen über dieses Zwischenspiel im Bericht von Nehemia ergänzt. Hier ein Blick darauf, was die wissenschaftlichen Beweise sagen.

Die Elephantine-Papyri

Am 25. November 407 v. Chr. schrieb die jüdische Gemeinde von Elephantine in Ägypten einen Brief an Bigvai, den Statthalter von Jehud. Dieser Brief, oder vielmehr ein Entwurf oder eine Kopie davon, wurde 1909 bei Ausgrabungen in Elephantine in einer Sammlung von 175 Dokumenten gefunden. Papyrus Nr. 30 (auch Elephantine Temple Papyrus genannt) enthält 30 Zeilen mit Tinte geschriebenen aramäischen Text.

Nach der Bitte um die Erlaubnis, den zerstörten Tempel in Elephantine wieder aufzubauen, heißt es in dem Brief: „Außerdem haben wir alles in einem Brief in unserem Namen an Delaja und Schelemja, die Söhne Sanballats, des Statthalters von Samaria, geschickt.“ Offenbar hat der Verfasser eine Kopie dieses Briefes an diese beiden Söhne Sanballats geschickt. Die Erwähnung dieser beiden Söhne im Brief scheint darauf hinzudeuten, dass sie im Auftrag ihres alten Vaters handelten. Da es in dem Brief jedoch nicht „ehemaliger Statthalter“, sondern „Sanballat, Statthalter von Samaria“ heißt, können wir daraus schließen, dass Sanballat zu diesem Zeitpunkt wahrscheinlich noch am Leben war. Vielleicht regierte er immer noch, aber seine beiden Söhne übernahmen einen Teil seiner Verantwortung.

Nehemia erwähnt in seinem Bericht sowohl einen Delaja als auch einen Schelemja. Obwohl diese Namen nicht mit Sicherheit mit diesen beiden Söhnen Sanballats in Verbindung gebracht werden können, belegen sie doch die Bedeutung dieser Namen in dieser Zeitspanne.

In seiner Publikation *Aramaic Papyri of the Fifth Century B.C.* (Aramäische Papyri aus dem fünften

Jahrhundert v. Chr.) schrieb A. E. Cowley: „Die Tatsache, dass die Juden von Elephantine sich auch an Delaja und Schelemja in Samaria wandten und dies gegenüber den Behörden in Jerusalem erwähnten, zeigt, dass (jedenfalls soweit sie wussten) noch keine religiöse Spaltung stattgefunden hatte.“

Dies stimmt mit dem biblischen Bericht überein. Nehemia berichtet, dass die Spaltung erst in seiner zweiten Amtszeit als Gouverneur stattfand. Nehemia beendete seine erste Amtszeit als Statthalter und kehrte 433 v. Chr. zu Artaxerxes zurück. Dieser Brief wurde 26 Jahre nach Nehemias Rückkehr in den Dienst von Artaxerxes geschrieben. Aus der Bibel geht nicht hervor, wie lange Nehemia weg war. Es ist also möglich, dass Nehemia Artaxerxes die ganze Zeit über diente, bevor er nach Jehud zurückkehrte – und dann die Spaltung stattfand. Wenn der Brief jedoch tatsächlich geschrieben wurde, nachdem die Spaltung bereits stattgefunden hatte, war sie vielleicht noch nicht lange genug her, dass die Auswirkungen noch nicht in vollem Umfang spürbar waren, insbesondere für diese weit entfernte jüdische Kolonie in Ägypten.

In jedem Fall beweist die Datierung dieses Briefes die Wahrhaftigkeit von Nehemias Bericht und den weitreichenden Einfluss von Sanballat und seinen Söhnen als führende historische Persönlichkeiten und Zeitgenossen Nehemias.

Die Samaria-Papyri

Ähnliche Dokumente wie die Elephantine Papyri wurden in einer Höhle im Wadi Daliyah, 14 Kilometer nördlich von Jericho, gefunden. In dieser Höhle entdeckten Archäologen mindestens 18 aramäische Dokumente, 128 Tonsiegel, mehrere Münzen und die Skelettreste von 205 Menschen. Die Artefakte stammen aus den frühen bis späten 300er Jahren v. Chr. Die meisten Papyrusdokumente befassten sich mit Sklavenhandel oder anderen Verkäufen.

Aufgrund der in der Höhle entdeckten Reichtümer und der Art der Dokumente glauben einige, dass diese Gegenstände der Familie des samaritanischen Gouverneurs gehörten, die wahrscheinlich floh, als Alexander der Große im Jahr 332 v. Chr. einmarschierte.

Von besonderer Bedeutung für unsere Untersuchung sind zwei Artefakte aus dieser Sammlung, die den Namen „Sanballat“ tragen.

Ein Artefakt von besonderem Interesse ist eine winzige Tonbulla, auf der zu lesen ist: „[...]jah, son of [...]ballat, governor of Samar[ia].“ Da die Papyri in die Regierungszeit von Artaxerxes III. datiert werden, ist es möglich, dass sich diese Bulla auf einen späteren Sanballat bezieht. Es ist aber auch plausibel, dass

SIEHE **SANBALLAT** SEITE 36 ►



Die Instrumente der Bibel

Die reiche Musikkultur der Hebräer zeigt sich in der Vielfalt der von ihnen verwendeten Instrumente. **VON RYAN MALONE**

DIE BESICHTIGUNG DES MUSIKINSTRUMENTENMUSEUMS in Phoenix, Arizona, ist ein beeindruckendes Erlebnis. Auf rund 18 500 Quadratmetern werden Instrumente aus aller Welt und aus allen Epochen bis hin zur Gegenwart gezeigt und erklärt.

Eine Sache ist mir bei allen Exponaten aufgefallen. Egal wie unterschiedlich die Farben, Materialien, Formen oder Größen der Instrumente waren, es gibt immer noch nur DREI grundlegende Arten von Instrumententechnik: Entweder man schlägt es an, lässt Luft hindurchströmen oder bringt eine Saite zum Schwingen. Bei den Schlaginstrumenten gibt es zahlreiche Varianten. Um Luft durch ein Instrument zu schicken, kann man entweder über ein Loch blasen, die Lippen in ein Mundstück pressen (bei Blechblasinstrumenten) oder durch ein Rohrblatt blasen (wobei die Luft entweder direkt aus dem Mund kommt oder durch einen zwischengeschalteten Beutel, wie beim Dudelsack, von dem es in *verschiedenen* Kulturen viele Varianten gibt). Saiten können zum Schwingen gebracht werden, indem sie gezupft, gestrichen oder angeschlagen werden (z. B. Klaviere, Hackbretter).

Dies sind die Grundlagen der Instrumental-„Technologie“, und seit Anbeginn unserer Welt hat es dieses Potenzial schon immer gegeben.

Aus den biblischen Aufzeichnungen geht klar hervor, dass das alte Israel alle Arten von Instrumenten verwendete – jedes in irgendeiner Form eine Variation eines dieser drei großen „Themen“. Diese Vielfalt und die Art und Weise, wie sie verwendet wurden, lassen auf eine reiche Musikkultur der Hebräer schließen, die in „biblischen“ Zeiten lebten.

Die Leviten, die wohl glaubten, dass ihre Kultur ein besonderes musikalisches Verständnis besaß, sagten, diese Instrumente seien „zur Ehre Gottes“ (1. Chronik 16, 42). In 2. Chronik 7, 6 ist von „Musikinstrumenten des HERRN“ die Rede, „die der König David gemacht hatte, um den HERRN zu preisen ...“

Herausforderungen bei der Übersetzung

Bei der Beschäftigung mit diesen Instrumenten stoßen wir auf Schwierigkeiten. 2. Samuel 6, 5 ist ein gutes Beispiel dafür. Joachim Braun ist der Ansicht, dass „Zypressenholz“ sich auf ein Instrument

selbst bezieht – auf „Klöppel aus Zypressen“, da die Archäologie Klöppel gefunden hat: „Während der Monarchie ... waren Zypressen in Israel noch reichlich vorhanden, und das Volk spielte wahrscheinlich bei den großen kultischen und parakultischen Festen Klöppel aus Holz“ (*Musik im alten Israel/Palästina*).

Stellen Sie sich vor, wie schwierig es in 4000 Jahren sein würde, allein anhand der Namen herauszufinden, wie unsere Instrumente beschaffen waren. Selbst wenn man zum Beispiel wüsste, dass unser *Klavier* – was auf Italienisch „weich“ bedeutet – vom *Pianoforte* abstammt (benannt nach seiner Fähigkeit, unterschiedliche Lautstärken zu spielen), würde das nichts über seine Konstruktion oder die Familie der Instrumente aussagen, zu der es gehört.

Die biblischen Autoren haben nur wenige Details über die Konstruktion und die Klangeigenschaften dieser Instrumente angegeben. „Hier und da ein Adjektiv wie ‚süß‘, ‚angenehm‘, ‚feierlich‘ und dergleichen ist alles, was wir über ihren Klang erfahren“, schrieb Alfred Sendrey in *Music of Ancient Israel*. Er bringt mehr Licht in dieses Dilemma: „Die Chronisten beschränken sich hauptsächlich darauf, die Namen der Instrumente zu nennen. Doch im Laufe der Zeit trübte sich selbst dieses primäre Wissen so sehr, dass schon die frühen rabbinischen Schriftsteller im Zweifel waren, ob sich einige der Namen auf ein Saiteninstrument oder ein Blasinstrument bezogen. Die bildlichen Darstellungen in ägyptischen, babylonischen, assyrischen und teilweise auch in griechischen und römischen Altertümern liefern uns eine Arbeitsgrundlage, um vernünftige Rückschlüsse auf die Instrumente der alten Hebräer zu ziehen. Die Etymologie der hebräischen Namen von Instrumenten gibt wertvolle Hinweise auf ihre Herkunft und manchmal auch auf ihre Klangqualität.“

Sendrey, Braun und andere Autoren befassen sich mit den archäologischen Funden der umliegenden Kulturen, aber in Israel gibt es nur wenig, weil die Völker in diesem Gebiet mindestens zweimal vernichtet wurden. Wir werden untersuchen, was vorhanden ist; die Verwendung archäologischer Funde anderer Völker kann prekär sein, da die Israeliten in vielerlei Hinsicht als *kulturell* einzigartig galten. Immerhin wurden sie einst von einem König regiert, der die Herstellung von 4000 Instrumenten anordnete (1. Chronik 23, 5).

Vorliebe für Streichinstrumente

Hesekiel 33, 32 vergleicht die Reaktion der Menschen auf einen Wächter mit einem, „der eine schöne Stimme hat und gut spielen kann. Sie hören wohl deine Worte, aber sie tun nicht danach.“

„Gut spielen“ kommt aus dem Hebräischen *Nagan* und bedeutet spielen oder Saiten anschlagen. Saiteninstrumente waren für die hebräische Musikkultur von zentraler Bedeutung – zum einen aufgrund des am häufigsten verwendeten Instruments (der Harfe oder *Kinnor*) und zum anderen aufgrund der Tatsache, dass Wörter für das Spielen von Instrumenten und sogar ein Wort für das Singen von Lobliedern von den Wurzeln der Bedeutung „zupfen“ abstammen.

In Psalm 150, 4 (Elberfelder Bibel) heißt es: „... Lobt ihn mit Saitenspiel ...“ Das Wort für „Saitenspiel“ ist im Hebräischen „*Men*“ und bedeutet wörtlich „Schnur“, „Teil“ oder, wie das *Hebräisch-Chaldäische Lexikon von Gesenius* sagt, „dünne Fäden“. Dieses Wort wird nur an einer weiteren Stelle verwendet: „... aus Elfenbeinpalästen erfreut dich Saitenspiel“ (Psalm 45, 9). Genau wie unsere modernen Saiten dienten sie einer Vielzahl von Funktionen und Stimmungen, von „fröhlich“ (wie in Psalm 45) bis hin zu eher düsteren, sogar bedrohlichen Tönen.

Was die Konstruktion der Instrumente betrifft, so gibt die Bibel nicht viele technische Details an, obwohl sie „[Instrumente aus] Zypressenholz ...“ erwähnt (2. Samuel 6, 5; Schlachter 2000). Dies zeugt von hoher Qualität. Salomo ließ auch spezielles Holz für seine Musikinstrumente importieren (1. Könige 10, 11-12; 2. Chronik 9, 10-11). Dabei handelte es sich wohl um die „Steinway“- oder „Stradivari“-Instrumente der damaligen Zeit.

Kinnor-Sorten

Die Harfe, hebräisch *Kinnor*, ist das Starinstrument der hebräischen Bibel. Sie wird 42 Mal in Verweisen verwendet, die sich über viele Jahrhunderte erstrecken. Das hebräische Wort ist dem syrischen und arabisch-persischen Wort für „Lotus“ ähnlich, und archäologische Funde bestätigen, dass harfenähnliche Instrumente aus Lotusholz hergestellt wurden.

Der deutsche Historiker Johann Weiss aus dem 19. Jahrhundert behauptete, dass die Semiten die Harfe nach Ägypten brachten. Weiss war auch der Meinung, dass die Harfe kein winziges Instrument mit nur wenigen Saiten gewesen sein kann. Er war der Meinung, dass die Hebräer dieses Instrument nicht zu ihrem Nationalinstrument gemacht hätten, wenn es schwache oder dünne Töne erzeugt hätte.

Ein interessantes Grabmal des ägyptischen Königs Khnumhotep II. zeigt eine nomadische Gruppe. Dieses Bild stammt aus dem Jahr 1900 v. Chr., der Zeit Abrahams, und zeigt 37 semitische Männer, Frauen und Kinder. Sie haben Waffen und Tiere bei sich, und der Anführer der Gruppe wird *Abi-shar* genannt, „der Herrscher eines fremden Landes“.



Diese Wandmalerei zeigt eine tragbare Leier, die „waagrecht gehalten wurde, so dass sie sogar bequem im Gehen gespielt werden konnte ... und gleichzeitig dem Musiker ermöglichte, beim Singen leichter zu atmen“ (Braun, a.a.O.). Braun stellt fest, dass die musikalische Aktivität zu dieser Zeit eng mit der chaldäischen oder babylonischen Kultur jener Zeit verbunden zu sein scheint, aus der laut 1. Mose 12 Abraham gerufen wurde.

Einige vermuten, dass dieses Bild (da es ungefähr aus der gleichen Zeit stammt) sogar Abrahams Reise nach Ägypten darstellen könnte. Der jüdische Historiker Josephus schrieb dem Patriarchen zu, dass er Arithmetik, Astronomie und andere Arten von Wissen „von den Chaldäern nach Ägypten“ brachte (*Antiquities of the Jews*, 1.8.2). Zumindest zeigt diese Inschrift, welche Art von Nomadenleben zu dieser Zeit herrschte und wie die Musik Abrahams Reise nach Ägypten begleitet haben *könnte*. Sie bezeugt mit Sicherheit die Verwendung von tragbaren Harfen in der Kultur Israels vor der Gründung der Nation.

Manche sagen, der *Kinnor* habe sieben Saiten gehabt, was musikalisch und mathematisch sinnvoll ist: Philo von Alexandria betrachtete „[d]ie siebensaitige Leier ... als Abbild der himmlischen Harmonie und die Seele selbst [als] eine gut gestimmte Leier“ (Braun, a.a.O.). Abraham Portaleone (1542-1612), ein italienisch-jüdischer Arzt, Gelehrter und Autor, beschrieb die *Kinnor* als eine große Harfe mit 47 Saiten. Diese Harfen waren jedoch möglicherweise zu schwer, um sie an Weidenbäume zu hängen (Psalm 137, 2).

Höchstwahrscheinlich bezeichnete das Wort *Kinnor* ein Saiteninstrument, das je nach Kontext unterschiedlich groß war – ähnlich wie wir heute den Begriff *Klavier* verwenden (ob Spinett, Klaviere oder Baby-Flügel). Bei einer solchen Bandbreite der biblischen Geschichte ist es höchst unwahrscheinlich, dass es sich um ein einheitliches Design oder sogar um die gleiche Anzahl von Saiten in jeder Version handelte.

Einige hebräische Wörter, die mit Musikinstrumenten übersetzt werden, bedeuten einfach „dritte“ oder „zehnte“. Einige haben diese Wörter benutzt, um anzunehmen, dass es drei- oder 10-saitige Instrumente gab. In 1. Samuel 18, 6 werden „dreisaitige Instrumente“ erwähnt. In Psalm 33, 2 und Psalm 144, 9 wird das Wort für „10.“ als „Psalter von zehn Saiten“ wiedergegeben, und in Psalm 92, 4 wird dasselbe Wort mit „Psalter mit zehn Saiten“ übersetzt.

Das *Schalysch* oder die „Terz“ könnte sich auf ein Dreieck, ein dreieckiges Instrument oder vielleicht

sogar auf ein angenehmes musikalisches Intervall oder eine Harmonie beziehen – schließlich wären drei Saiten weder mathematisch noch akustisch sinnvoll, ES SEI DENN, es handelte sich um ein Streichinstrument (unsere modernen Streichinstrumente haben normalerweise vier Saiten). Viele Darstellungen antiker Streichinstrumente waren in der Tat dreisaitige Mechanismen. Ein mittelalterliches Bild zeigte einen Monarchen mit einem dreisaitigen Instrument, das angeblich König David darstellte.

Was die 10. betrifft, so könnte sich das hebräische *asor* auf ein 10-saitiges Instrument bezogen haben. Josephus bezog sich auf ein 10-saitiges Instrument, auf dem „mit einem Bogen gespielt“ wurde, obwohl die meisten Übersetzungen von Josephus „mit einem Plektrum angeschlagen“ sagen.

Hatten die Hebräer ein Streichinstrument? Das „Plektrum“, das auf verschiedenen antiken Zeichnungen abgebildet ist, ist sicherlich zu groß, um ein Zupfinstrument zu sein. Streichinstrumente sind in der modernen Geschichte nicht erst mit den Italienern entstanden, sondern waren laut dem Musikwissenschaftler Carl Engel bereits in der Antike bekannt, ursprünglich in Persien und Arabien. Vielleicht ist es kein Zufall, dass das hinduistische Wort für diese Art von Instrument (aus einer der Ursprungskulturen des Instruments) *Kinnere* lautet, ähnlich wie das hebräische *Kinnor*.

Joseph Walker beschrieb das keltische *cionar cruít* als ein Instrument mit „10 Saiten ...“, das mit einem Bogen oder Plektrum gespielt wurde“. Er schrieb: „Da uns keine Zeichnung dieses Instruments erreicht hat, können wir nur vermuten, dass es der *Hashur* [oder *Asor*] der Hebräer ähnelte, die in den Psalmen so häufig unter dem Namen des 10-saitigen Instruments erwähnt wird“ (*Historical Memoirs of the Irish Bards*). Josephus nannte dieses Instrument „*Kinyra*“, wovon sich vielleicht „*cionar cruít*“ ableitet.

Eine weitere interessante etymologische Verbindung besteht darin, dass der Name für ein bestimmtes Streichinstrument die *Geige* ist. Die Schweden verwenden das Wort *Giga*, um eine Maultrommel zu bezeichnen, und Engel fragt sich, ob dieses Wort die Wurzel des englischen Wortes *Jig* ist.

Die Saiteninstrumente im alten Israel waren wahrscheinlich ähnlich vielfältig wie heute. Es gibt zahlreiche Belege für Zupfinstrumente wie unsere Harfen; einige Belege deuten darauf hin, dass es in der Antike auch Streichinstrumente wie unsere Geigen gegeben haben könnte; und die Archäologie bestätigt, dass es in Israel Zupfinstrumente gab, die am Hals gehalten wurden, ähnlich wie unsere Lauten oder Gitarren.

Ein Terrakottarelief wurde in Tel Dan im Norden Israels gefunden, wo sich der Stamm Dan zu Beginn

der Richterzeit niederließ. Dieses als „Dan-Tänzer“ bekannte Artefakt stammt aus dem 14. Jahrhundert v. Chr. Braun schreibt, dass „alles darauf hindeutet, dass diese Figur ein Volksmusiker ist“: Das angehobene Bein deutet auf einen Tänzer hin, und das „ausdruckslose Gesicht könnte eine Maske darstellen, die während des Auftritts getragen wurde“ (a.a.O.). Das Relief wurde auf einem Pflasterstein in einem Hof gefunden, in dem solche Aufführungen stattfanden.

Braun bezeichnet diesen Fund als „eine der bemerkenswertesten Darstellungen von Lautenspielern, die wir haben“, denn keines der Merkmale dieses Bildes findet in dieser Zeit und an diesem Ort eine Parallele: „Die Kombination von Instrumentalmusik, Tanz und Theater in der Dan-Figur deutet darauf hin, dass sich eine hochprofessionelle Gruppe von Unterhaltungskünstlern entwickelt hatte, deren Tätigkeit völlig unabhängig vom Kult war. Mit anderen Worten, dies deutet auf eine weltliche Musikkultur hin, die zu der in der Bibel gut dokumentierten religiösen Kultur hinzukommt.“

Nebel: String oder Wind?

Trotz des Mangels an archäologischen Beweisen beharren die Historiker darauf, dass der *Nebel* eine Art Saiteninstrument ist. Braun räumt ein, dass der „Historiker keine wirklichen archäologischen Beweise für Harfen hat, die eine spätere Interpretation des *Nebels* ermöglichen würden“. Was ist es also? Ist es überhaupt ein Saiteninstrument?

Die Bibelübersetzungen geben dieses Wort sehr unterschiedlich wieder, sogar innerhalb derselben Übersetzung. Hätten sie es nur unübersetzt gelassen und uns die Definition sehen lassen, was es ist: *Nebel* bedeutet wörtlich „Hautsack“, „Hautflasche“, „aufblasen“, „ausbeulen“ oder etwas, das in sich zusammenfällt, wenn es leer ist. Dies könnte die Idee unterstützen, dass der *Nebel* eine alte Form der Dudelsacktechnologie war, bei der Luft in einen Beutel geleitet und dann durch eine mit Schilfrohr versehene Spielpfeife gepresst wird. Die irischen Dudelsackpfeifen sind ein Beispiel dafür, dass die Luft nicht über den Mund zugeführt wird, so dass der Spieler singen kann, während er das Instrument spielt – so wie es einige Verse über den *Nebel* andeuten.

Jesaja sprach von ihrem „Rauschen“ (Jesaja 14, 11; Schlachter 2000). Braun sagt, dass dieser Vers darauf hinweist, dass das Instrument zu einem starken DRÖHNEN fähig war.

Die Gelehrten sagen, dass er die *Form* eines Lederbeutels hatte, aber nicht im wörtlichen Sinne, und lehnen jede kulturelle Verbindung zwischen Juden und Kelten ab (obwohl es dudelsackähnliche Instrumente in



vielen anderen Kulturen gibt). Dudelsack-Enthusiasten verweisen auf die hethitische Tafel aus dem Jahr 1000 v. Chr., die in Eyuk in der Türkei gefunden wurde, als die älteste Darstellung dieses Instruments.

Der Musikwissenschaftler und Komponist Abraham Idelsohn (1882-1938) vertrat die Auffassung, dass es sich bei dem *nebel al alamot* (wie es in 1. Chronik 15, 20 auf Hebräisch heißt) um einen Dudelsack handelt. Er behauptete, der *Nebel* sei die Tasche, an der die Pfeifen befestigt waren, und die *Alamot* sei die Doppelflöte. Der Begriff *Alamot* kann „Sopran“ oder „Falsetto“ bedeuten, was den hohen Klang des Instruments beschreiben könnte. In der *Mischna* wird für den Dudelsack ein modernerer hebräischer Begriff verwendet: *Chamat chalalim* – wörtlich Magenpfeifen, der tierische Teil, aus dem antike Dudelsäcke hergestellt wurden.



Arten von Trompeten

Das *Schofar*, auf das mehr als auf jedes andere Instrument Bezug genommen wird, ist das einzige Instrument des alten Israel, das die Jahrtausende in seiner ursprünglichen Form überlebt hat. Seine Konstruktion, sein Klang und seine Bedeutung sind kein Geheimnis. Es wurde für eine Reihe von Zwecken verwendet, von erschreckend bis festlich. Von den 72 Erwähnungen beziehen sich die meisten auf den Kriegsalarm, doch das *Schofar* war noch vielseitiger als das. Es wurde auch als allgemeines Versammlungsinstrument, als Vorbote großer



Ankündigungen, als Teil von Krönungen und mehrmals im Zusammenhang mit Lobpreis, Freude oder anderen heiligen Feiern verwendet. Chronisten verwendeten das Wort *Schofar*, um Gottes Stimme zu beschreiben. In Josua 6 befahl Gott sieben Priestern, sieben Trompeten (*Schofar*) aus Widderhörnern zu blasen. Der Begriff *Schofar* beschreibt die Töne des Widderhorns – das hebräische Wort *yobel*, von dem wir das englische Wort *jubilee* (Jubiläum) ableiten. Das Schofar wurde sogar am Versöhnungstag geblasen, um das Jubiläumsfest anzukündigen.

Das Horn des Widders war für die Hebräer von großer Bedeutung: Viele verbinden den Gebrauch des Horns immer noch damit, dass Abraham den Widder fand, um ihn anstelle seines Sohnes zu opfern (1. Mose 22, 13).

Psalm 98, 6 enthält einen freudigen Hinweis auf das Schofar und macht uns mit einer anderen hebräischen Trompete bekannt: „Mit Trompeten und Posaunen jauchzet vor dem HERRN, dem König!“ Hier verwenden die Übersetzer das deutsche Wort „Posaunen“ für das Schofar, wahrscheinlich um es im Deutschen von den anderen „Trompeten“ zu unterscheiden, den silbernen, die in 4. Mose 10 beschrieben werden (hebräisch *chatsoserah*). Diese Trompeten werden 29 Mal erwähnt und sind die einzigen Instrumente, für die die Bibel ziemlich detaillierte Informationen über ihre Konstruktion und ihr Material liefert. Sie war aus einem ganzen Stück Silber gefertigt und diente dazu, „die Gemeinde zu rufen und die Lager aufbrechen zu lassen“ (Vers 2). Sie war lang und gerade und besaß am Ende eine Glocke. Josephus bestätigte dies, ebenso wie die archäologischen Funde ähnlicher Trompeten in benachbarten Kulturen. Der klare und resonante Klang des silbernen Metalls hätte diesem Instrument einen großen und durchdringenden Klang verliehen.

Auch diese Trompeten hatten sowohl freudige als auch ernüchternde Funktionen (Verse 4-9) – als Kriegsalarm, als Organisationsmittel und zur Markierung der Neumonde. Rabbinischen Quellen zufolge wurden sie auch geblasen, um den Sabbat anzukündigen.

In 4. Mose 31, 6 werden sie in der Kriegsführung eingesetzt. In den Schriftrollen vom Toten Meer, der Kriegsrolle von Qumran,



findet sich ein Dokument mit dem Titel „The Rule of Battle“ (Die Regel der Schlacht), das eine ähnliche Verwendung zeigt. Sendrey kommentiert: „Diese *Schlachtordnung* deutet darauf hin, dass den Priestern und Leviten eine ganz wichtige Rolle in der Schlacht zugewiesen wurde, nämlich die Führung der Truppen inmitten der Kämpfer. Indem sie mit Trompeten- und Schofarbläsern entsprechende Signale gaben, markierten sie die verschiedenen Phasen des Kampfes. Priester und Leviten als Strategen – eine eigentümliche, wenn auch nicht völlig neue Rolle. Sie kann als bloße Ausarbeitung oder sogar als detailliertere Beschreibung der älteren Praxis betrachtet werden, wie sie insbesondere in 2. Chronik 13, 12, 14, aber teilweise auch in ... Josua 6, 3 und Richter 7, 8, 16, 18-20, 22 [unter Bezugnahme auf Josuas und Gideons Gebrauch des *Schofars*]. Betrachtet man das rein musikalische Spektrum dieser detaillierten „Schlachtordnung“, so stellt man fest, dass die Priesterstrategen über sieben verschiedene Arten von Bläsern für die Versammlung, den Vormarsch, den Angriff, den Hinterhalt, die Verfolgung, den Wiederaufmarsch und den Rückruf verfügten. Diese Bläser müssen einige auffällige rhythmische oder andere Merkmale gehabt haben, ohne die ihr spezifischer Zweck von den Kämpfern nicht erkannt werden konnte.“



Andere Blasinstrumente und Trommeln

Die Hebräer verwendeten auch andere Blasinstrumente in ihrer Musik. In der Bibel wird das *Chalil* (übersetzt „Rohr“) erwähnt, dessen Wurzel „aushöhlen“ oder „durchbohren“ bedeutet.

In der Septuaginta und in der Vulgata wird es als eine Art Rohrblattinstrument wie eine Klarinette oder Oboe wiedergegeben. Einige vermuten eine Flöte. Das einzige Blasinstrument, von dem die Archäologen sicher sind, dass es in der Eisenzeit Israels existierte, ist das Doppelrohr, das einer Doppelflöte ähnelt. Heute sind wir mit den Klängen der Klarinette in der jüdischen Musik recht vertraut, und vielleicht hatte dieser Klang seine Wurzeln in diesem biblischen Instrument. Auf jeden Fall war das Instrument zur Zeit der Krönung Salomos in Israel weit verbreitet, als „das Volk mit Pfeifen blies und mit großer Freude jubelte, so dass die Erde von ihrem Klang zerriss“ (1. Könige 1, 40).

Diese Beschreibung könnte Sendreys Behauptung bestätigen, dass sich die hebräischen Bezeichnungen für Pfeifen eher auf Instrumentenfamilien als auf spezifische, einzelne Instrumente bezogen.

Das Gleiche gilt möglicherweise auch für die *Ugab*, eine andere Art von „Pfeife“. Der Musikwissenschaftler Curt Sachs glaubt, dass

es sich um eine lange Flöte handelt. Wie dem auch sei, die Hinweise auf dieses Instrument finden sich nur in den früheren Schriften (1. Mose und Hiob), so dass es wahrscheinlich ausstarb oder durch das *Chalil* ersetzt wurde (dessen erste Erwähnung zur Zeit Samuels erfolgte).

Neben dem *Tof* oder der „Pauke“ aus Psalm 81, 3 zum Beispiel hatten die Hebräer noch andere Schlaginstrumente. Ein Instrument, das in musikalischen Verweisen häufig erwähnt wird, sind die ZIMBELN: *Metseleth* wird 13 Mal verwendet, und zwar immer in einer bestimmten hebräischen Pluralform, die zwei Exemplare eines Gegenstands bezeichnet; *Gesenius' Lexikon* stellt fest, dass es „doppelt“ oder als „ein Paar Zimbeln“ bedeutet. Es kommt von einer Wurzel, die „kribbeln“ oder „zittern“ bedeutet. In 1. Chronik 15, 19 heißt es, dass sie aus *Nechosheth* gemacht waren – ein Wort, das austauschbar für Kupfer oder Bronze verwendet wird. Dieses Instrument wird im hebräischen Text erst erwähnt, als David schließlich die Bundeslade nach Jerusalem zurückbrachte.

Das andere Wort, das mit „Zimbel“ übersetzt wird, ist *Tselatset*, dreimal mit „Zimbel“ und einmal mit „Heuschrecke“ übersetzt. Das Wort bedeutet „schwirren“ oder „summen“, was wahrscheinlich der Grund dafür ist, dass es als „Heuschrecke“ funktioniert, obwohl es nicht das übliche hebräische Wort für Heuschrecke ist. Als Instrument hatte es wahrscheinlich eine andere Funktion als das *Metseleth*. In Psalm 150, 5, der zwei der drei Hinweise auf *Tselatset* enthält, heißt es, dass sie „hell“ und „schallend“ waren – letzteres ist das hebräische *Teruwah*, das gewöhnlich für einen lauten Trompetenstoß verwendet wird. *Tselatset* wurde bei Davids erstem Versuch, die Lade nach Jerusalem zu bringen, eingesetzt. Daneben gibt es ein weiteres Instrument, das nur einmal im Alten Testament erwähnt wird. Bei der „Sistra“ in 2. Samuel 6, 5 handelt es sich sicherlich um das gleichnamige antike Instrument. Das hebräische Wort bedeutet „klappern“, und seine Wurzel bedeutet „schütteln“, „zittern“ oder sogar „sichten“, was auf den Klang dieses Instruments hindeutet.

Das einzige hebräische Instrument, das noch zu definieren ist, ist *Teqowa* (Hesekiel 7,



14), das mit „Posaune“ übersetzt wird: „Lasst sie die Posaune nur blasen und alles zurüsten; es wird doch niemand in den Krieg ziehen, denn mein Zorn ist entbrannt über all ihren Reichtum.“ Dieses Wort ist weder ein *Schofar* noch eine *Chatsoserah* und wird nur hier verwendet. Seine Wurzel ist *Taqa*, die in diesem Vers für „geblasen“ verwendet wird; sie blasen also wörtlich „das Blasinstrument ... aber keiner zieht in die Schlacht.“

Ein babylonischer Kontrast

Die einzige weitere wesentliche Erwähnung von Instrumenten in der Bibel findet sich in Daniel 3. Auch wenn es sich dabei nicht um Instrumente der Hebräer handelt, sind sie in diesem Zusammenhang eine Überlegung wert.

Der Schauplatz ist das von Nebukadnezar errichtete goldene Bild, das angebetet werden sollte: „Wenn ihr hören werdet den Klang des Horns, der Flöte, der Zither, der Harfe, der Leier, der Doppelflöte und aller andern Instrumente ...“ (Daniel 3, 5). In Vers 7 heißt es, dass das Volk dies tat, als es diese Gruppe von Instrumenten hörte, und die Liste wird wiederholt.

Die Ankläger der drei Juden, die nicht gehorchen wollten, erinnerten den König an seinen Erlass und wiederholten wortwörtlich die Liste der Instrumente (Vers 10). In Vers 15 wird Nebukadnezar den drei Juden gegenüber zitiert, und er zählt erneut die Instrumente auf.

Braun sagt, dass „diese rätselhaften Musikinstrumente – die der Autor viermal in seinem Werk einführt, fast wie ein bedrohliches Ostinato – bei den jüdischen Lesern die Anwesenheit einer fremden, sogar feindlichen Musikkultur hervorrufen“ (ebd.). Diese Instrumentennamen finden sich nur in Daniel 3, was zum Teil daran liegt, dass dieser Abschnitt des Buches in Aramäisch – der damaligen Verkehrssprache des Nahen Ostens – geschrieben ist. Einige Wörter entsprechen dem Hebräischen, aber es stellt sich die Frage: Wie anders war die Musik in Babylon? Psalm 137 zeigt, dass die jüdischen Gefangenen die Musik Zions hören wollten. Der Hof von Nebukadnezar war daran interessiert, von den jüdischen Gefangenen zu lernen (Daniel 1, 3-4, 15-16, 18-20). Die aramäischen Wörter für diese sechs Instrumente sind: 1. die *Qarna*, die dem hebräischen *Qeren* ähnelt und wahrscheinlich eine Trompete aus Metall oder Ton war, da solche zylindrischen Instrumente in Babylon bekannt waren und etwa 70 bis 90 Zentimeter lang waren; 2. die *Mashrotquita*, eine Art Blasinstrument, möglicherweise mit einem Rohrblatt; 3. die *Kiyatharos* ist so etwas wie eine Leier oder Laute, und von diesem Wort haben die Deutschen das Wort Gitarre und die Araber ihr *Kuitra*; 4. die *Sabbeka*, wahrscheinlich eine andere

Art von Saiteninstrument, das vielleicht eher der Harfe ähnelt; 5. die *Pesanterin*, die vielleicht ein Hackbrett-ähnliches Instrument war, bei dem die Saiten angeschlagen wurden; 6. die *Sumponeya* wird hier mit „Dudelsack“ übersetzt, obwohl die Ähnlichkeit mit der griechischen *Symphonia* bedeuten könnte, dass alle Instrumente zusammen gespielt wurden – nachdem jedes sein Motiv in der Reihenfolge gespielt hatte, die das Dekret vorgab. Curt Sachs hat es so wiedergegeben: „Sobald man den Klang des Horns, der Pfeifen, der Leier, der horizontalen und vertikalen Harfe, des vollen Consorts und aller Arten von Instrumenten hört ...“ (*Rise of Music in the Ancient World* [Aufstieg der Musik in der antiken Welt]).

Die Verwendung der verschiedenen Formen von Instrumenten durch die Menschheit im Laufe der Geschichte ist sowohl in den archäologischen als auch in den biblischen Aufzeichnungen ersichtlich. Die Details, die in der hebräischen Bibel bestätigt werden, zeigen, dass Israel in der Tat durch seine vorbildliche Nutzung dieser Instrumente auffiel. ■

► SANBALLAT VON SEITE 29

dieser Name zu demselben Sanballat gehört, von dem Nehemia berichtet. Die Namensendung „-iah“ könnte zu einem der Söhne Sanballats passen, die in den Papyri von Elephantine erwähnt werden: Delaja oder Schelemja.

Diese Papyrussammlung enthält ein Fragment eines Papyrus, das „[...]ua, Sohn des Sanballat (und) Hanan, den Präfekten“ erwähnt. Die Namen Jeschua oder Jaddua, spätere priesterliche Persönlichkeiten, die im Buch Nehemia aufgeführt sind, wurden als der fehlende Name am Anfang der Inschrift vorgeschlagen. Der Name Hanan taucht neben Sanballat ebenfalls im gesamten Buch Nehemia auf.

Als „Erzfeind“ von Nehemia hat Sanballat den Juden während seiner Herrschaft viel Kummer bereitet. Umgekehrt dienen seine Taten und sein Ansehen in der Region den Menschen unserer Tage als *Hilfe* – sie liefern Artefakte, die seinen Namen tragen und seine Existenz beweisen. Solche Artefakte belegen den Wahrheitsgehalt des biblischen Berichts und helfen, seine Seiten wieder lebendig werden zu lassen.

Für weitere Informationen über die Historizität des Buches Nehemia lesen Sie bitte „Nehemia: A Man and a Momentous Wall“ (Nehemia: Ein Mann und eine bedeutende Mauer) sowie „Elephantine Papyrus: Proving the Book of Nehemiah“ (Der Papyrus von Elephantine: Der Beweis für das Buch Nehemia; *ArmstrongInstitute.org/37* und */176*). ■

► OFEL VON SEITE 21

Es ist durchaus möglich, dass der ursprüngliche biblische Begriff für *das* gesamte Tempelgelände oder einen Teil davon verwendet wurde. In der hebräischen Bibel ist die Terminologie für den *Tempelberg* (הר הבית) fast nicht vorhanden und etwas allgemeiner (zu finden in Micha 3, 12, Jeremia 26, 18 und Hesekiel 43, 12). Da die alten königlichen Akropolen auch die religiösen Anlagen umfassten, ist es durchaus möglich, dass die biblische Verwendung des Begriffs Ofel auch den Tempelbereich bezeichnete. Dies würde Sinn machen, wenn man bedenkt, dass Manasse in 2. Chronik 33, 14 eine Befestigungsmauer *um* das Ofel errichtete – eine solche Mauer hätte die Tempelanlage außerhalb der Mauer im Norden sicherlich nicht abgetrennt und isoliert.

Aber wir können auch aus anderen biblischen Quellen weitere Informationen über den Standort erhalten. Wiederholt wird der Ofel in der Nähe des Tempelkomplexes erwähnt (z. B. 2. Chronik 27, 3). Nehemia 3 ist eine Schlüsselstelle für die Identifizierung von Orientierungspunkten rund um Jerusalem. Er beschreibt von Norden aus gegen den Uhrzeigersinn den Wiederaufbau der Stadtmauer Jerusalems. Die Verse 26-27 beschreiben den nord-östlichen Teil der Stadtmauer. An dieser Stelle wird der Ofel dreimal erwähnt (Verse 26 und 27 sowie Nehemia 11, 21). Darüber hinaus lesen wir, dass sich in diesem Bereich das „Königshaus“ (Nehemia 3, 25) befand, ein Ort der Priester (Vers 28) und insbesondere eine Wohnstätte für die Tempeldiener, die eine Schlüsselrolle im Dienst für die Könige von Juda und im Gottesdienst spielten, mit besonderem Schwerpunkt auf dem Altar (Verse 26-27 und 11, 21; siehe auch: Josua 9, 27; 1. Chronik 9, 2; Esra 2, 58; 8, 20; Nehemia 7, 60; 11, 3).

Neben dem „königlichen Viertel“, das Dr. Eilat Mazar ausgegraben hat, wurden mehrere weitere architektonische Merkmale dieses nordöstlichen Bereichs von ihr freigelegt, darunter das, was sie als „Wassertor“ in Nehemia 3, 26 identifizierte, der „obere Turm“ (derselbe Vers), der „miktsoa“ (ein eigenartiges hebräisches Wort in Vers 25) und Ussias „miktsoa-Turm“ entlang desselben Mauerabschnitts (2. Chronik 26, 9).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass *Ofel* zwar insgesamt ein rätselhafterer Begriff ist als bestimmte andere biblische oder andere Bezeichnungen für Jerusalem, wir ihn aber dennoch gut verstehen können: eine erhöhte, königliche, administrative oder religiöse Akropolis, insbesondere einer *Hauptstadt*. Eine Bezeichnung, die sich im Falle Jerusalems auf den oberen nordöstlichen Teil der alten Stadt in der Nähe des Tempels bezieht und ein königliches Palast- oder Verwaltungsviertel einschließt. ■

RÜCKMELDUNGEN

ALS ANTWORT AUF EINE TOUR

Ich bin seit fast 30 Jahren als Reiseleiter in Israel tätig und musste mein Wissen über die jüngsten Entdeckungen auffrischen. Ich sah mir die YouTube-Videos von Brent Nagtegaal an und war von seinem hervorragenden Wissen beeindruckt. Seine Erfahrung als Leiter einiger archäologischer Ausgrabungen in Ofel und seine enge Beziehung zu Dr. Eilat Mazar machten ihn zu dem perfekten Lehrer, den ich brauchte. Ich würde die Tour jeder Gruppe, die den bestmöglichen Führer für eine Tour durch die Stadt Davids und den Ofel sucht, wärmstens empfehlen.

VEREINIGTE STAATEN

ALS ANTWORT AUF

ARTIKEL: „IST ES FALSCH, DIE BIBEL BEI ARCHÄOLOGISCHEN AUSGRABUNGEN ZU VERWENDEN?“

Eilat's grandfather, the illustrious Prof. Benjamin Mazar, taught me an invaluable lesson: "Archaeology does not prove the Bible as it needs no proof; what archaeology does is help us understand the Bible."

ISRAEL

ALS ANTWORT AUF

ARTIKEL: „WER WAR DER PHARAO DES 2. MOSE?“

Ihr Artikel war erstklassig! Ich habe ihn jetzt zweimal gelesen und bin erstaunt, wie klar, prägnant und gut formuliert er war. Ihr Schreibstil hat sich im Laufe der Jahre so gut entwickelt. Wirklich sehr gut gemacht!

ANONYM

Außergewöhnlich interessanter und tiefgründiger Artikel. Und vielen Dank für dieses Magazin. Ich habe heute ein Exemplar erhalten, das Sie mir freundlicherweise per Post geschickt haben. Ich bin sehr erfreut. Ich danke Ihnen!

ISRAEL

Für unsere kostenlosen
Dienstleistungen
besuchen Sie
diePosaune.de

MITARBEITER

HERAUSGEBER UND
VERANTWÖRTLICHER CHEFREDAKTEUR
GERALD FLURRY

VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR
STEPHEN FLURRY

REDAKTIONSLEITER
BRAD MACDONALD

LEITENDER REDAKTEUR
JOEL HILLIKER

MITHERAUSGEBER
BRENT NAGTEGAAL

MITWIRKENDER REDAKTEUR
CHRISTOPHER EAMES
RYAN MALONE

MITWIRKENDE AUTOREN
SAMUEL MCKOY
MIHAILO S. ZEKIC

KORREKTURLESER
TERI BAILEY
ALEXA HADDAD

DOTTIE KIMES
AUBREY MERCADO

GESTALTUNG
STEVE HERCUS
REESE ZOELLNER

SELAH HARMS

KÜNSTLER
GARY DORNING
JULIA GODDARD

PRESSE UND VERBREITUNG
EDWIN TREBELS

DEUTSCH
EMMANUEL MICHELS

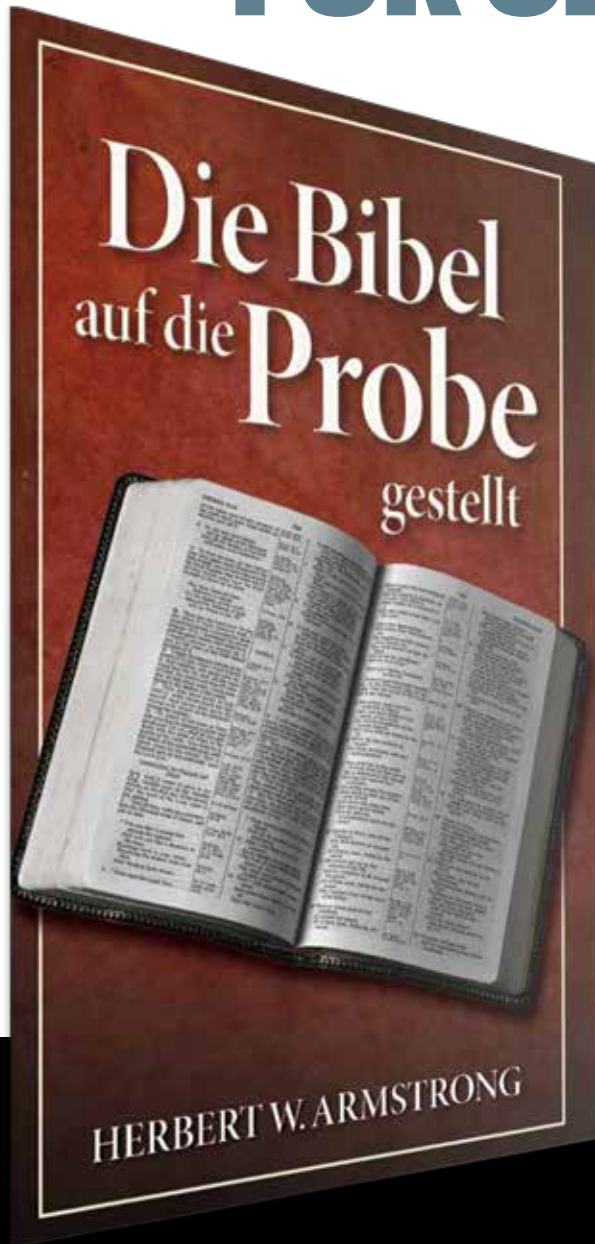
LET THE STONES SPEAK

Mai-Juni 2023, Band 2, Nr. 3 wird alle zwei Monate von der PKG veröffentlicht. Bitte richten Sie alle Mitteilungen an das Armstrong Institut für Biblische Archäologie; PO Box 16945, Henley-in-Arden, B95 8BH, United Kingdom. Wie Ihr Abonnement bezahlt wurde: Let the Stones Speak hat keinen Abonnementpreis - es ist kostenlos. Diejenigen, die dieses weltweite Werk freiwillig unterstützen möchten, sind als Mitarbeiter herzlich willkommen. © 2023 Armstrong Internationale Kulturstiftung. Wenn nicht anders angegeben, werden die Bibelstellen aus der Lutherbibel 2017 zitiert.

KONTAKTIEREN SIE UNS

Bitte teilen Sie uns jede Änderung Ihrer Adresse mit; fügen Sie Ihren alten Postaufkleber und die neue Adresse bei. Der Verlag übernimmt keine Verantwortung für die Rücksendung von unverlangt eingesandten Bildern, Fotos oder Manuskripten. Der Herausgeber behält sich das Recht vor, Briefe ganz oder teilweise zu verwenden, wenn er dies im öffentlichen Interesse für angebracht hält, und jeden Brief aus Gründen der Klarheit oder des Platzbedarfs zu bearbeiten. WEBSEITE diePosaune.de E-MAIL info@diePosaune.de; Abonnement- oder Literaturanfragen: info@diePosaune.de TELEFON United Kingdom: +441789581912 POST Beiträge, Briefe oder Anfragen können an unser Büro gesandt werden: P.O. Box 16945, Henley-in-Arden, B95 8BH, United Kingdom

BEWEISEN SIE ES FÜR SICH SELBST



Die meisten hochgebildeten Menschen und Wissenschaftler gehen davon aus, dass die Bibel nicht die unfehlbare Offenbarung eines übernatürlichen Gottes ist, und zwar ohne den wissenschaftlichen Beweis, den sie in materiellen Fragen verlangen.

Die meisten fundamentalistischen Gläubigen gehen aus reinem Glauben, ohne jemals einen Beweis gesehen zu haben, davon aus, dass die Heilige Bibel das Wort Gottes ist.

Nur wenige Menschen haben sich Gedanken darüber gemacht, ob die Bibel wirklich das von Gott inspirierte Wort ist oder nicht. Nur sehr wenige Menschen zittern vor dem, was sie sagt, oder halten sie für eine echte Autorität.

Und doch ist die Bibel das meistverkaufte Buch der Welt: Wie stehen Sie zur Bibel? Fordern Sie Ihr kostenloses Exemplar an, um zu beweisen, dass sie wahr ist: **Die Bibel auf die Probe gestellt.**

IM INTERNET

diePosaune.de

E-MAIL

info@diePosaune.de

PER POST

PO Box 16945, Henley-in-Arden, B95 8BH, United Kingdom

KEINE KOSTEN • KEIN FOLLOW-UP • KEINE VERPFLICHTUNG

GERMAN: Let the Stones Speak—May June 2023